

Jesus Christus und Du!

Ein Wort an die christliche Frau.

Gertrud Wasserjug-Trueder, Dr. phil.

Elara Weinert.
g.g.

Jesus Christus und Du!

Ein Wort an die christliche Frau

Gertrud Wasserzug-Traeder Dr. phil.

2. Auflage

Verlag Bibelschule Beatenberg (Schweiz)

Klara Weimer
J. G.



Copyright 1953 by Verlag Bibelschule Beatenberg
Druck: Aeschlimann & Co., Thun
Printed in Switzerland

Inhalt

| | |
|--|----|
| Volle Befriedigung im persönlichen Leben . . . | 5 |
| Brunnen lebendigen Wassers in der Familie . . | 25 |
| Neutestamentlicher Dienst in der Gemeinde . . | 53 |
| Zeugniskraft im öffentlichen Leben | 93 |

Volle Befriedigung im persönlichen Leben

Dieses Wort «volle Befriedigung» weckt in uns allen ein Echo: Ja, das ist es, was ich in meinem ganzen Leben gesucht habe! Das ist mein tiefstes Verlangen und Sehnen: volle Befriedigung!

Es gibt so wenige Menschen, die völlig befriedigt sind. «Gibt es überhaupt welche?» fragst du, «kann es auf dieser Erde voller Not und Enttäuschung, voller Bitterkeit und Tränen wahre Befriedigung geben?»

Volle Befriedigung – das heißt doch, daß alles Wünschen und Wollen, alles Sehnen und Verlangen meines Herzens ganz und gar zur Ruhe gekommen ist, weil es alles, alles restlos erfüllt ist! Ist das auf dieser Erde denkbar und möglich?

Wenn wir Menschen aus ihrem Leben erzählen hören, so ist es immer eine Geschichte vom Suchen, Suchen – und meistens – kein Finden. Es ist so, wie es im Liede heißt:

Sie suchen, was sie nicht finden
in Liebe und Ehre und Glück,
und sie kommen belastet mit Sünden
und – unbefriedigt zurück!

Ja, unbefriedigt, das ist so recht das Merkmal des heutigen Menschen. Wenn wir durch die Straßen gehen, wenn wir in der Straßenbahn oder in der Eisenbahn die Menschen beobachten, wenn wir sie aus den vielen Vergnügungsstätten strömen sehen – wie unbefriedigt sehen sie doch aus! Ihr lautes Lachen soll oft nur die innere Leere verdecken.

Schwester, bist du auch unbefriedigt? Vielleicht hat dir seit langem niemand diese Frage gestellt. Du horchst auf: «Unbefriedigt? Ja, das bin ich wohl!» Vielleicht bist du schon ganz gleichgültig geworden und sagst dir: «Es ist nun einmal so – kein Mensch ist befriedigt. Man muß das Leben so nehmen wie es ist und sich damit abfinden! Wenn man von den Menschen und vom Leben nichts mehr erwartet, dann ist man vielleicht noch am glücklichsten!»

Dann allerdings hätte der Buddhismus recht, der den Menschen selig preist, der nicht einmal mehr das Verlangen hat, zu leben oder irgend etwas zu wollen, für den das Leben hier auf Erden schon ein Nirwana, ein seliges Nichts ist. Unsere moderne Philosophie nähert sich in manchem dieser Auffassung; sie weiß nur noch einen Ausweg aus aller Ratlosigkeit des modernen Menschen: die Flucht in das Nichts, den Nihilismus! Der heutige Mensch kennt nur noch eine Realität – und das ist der Tod, von dem er meint, daß er völlige Ruhe im Aufhören alles Lebens bedeute. Darum scheint ihm auch die Stätte der Toten der einzige

Ort der Befriedigung auf Erden zu sein – weil dann alles Wollen und Wünschen aufhört.

Das ist das Bekenntnis des völligen Versagens des Menschen, der zugibt, daß er dem menschlichen Leben keinen Zweck und keinen Inhalt geben kann. Es ist so eigenartig in unserer modernen Zeit: das Tempo unseres Lebens wird immer mehr gesteigert, die Autos und die Flugzeuge rasen immer schneller dahin – aber wohin eigentlich? Das weiß niemand. Es ist ein solcher Betrieb in unserer Zeit, ein rastloses Arbeiten voller Hast und Unruhe, so daß der Mensch daran zerbricht – aber wozu das alles. Das weiß niemand.

Ein Vergnügen jagt das andere, ein Fest das andere, der Mensch will doch etwas vom Leben haben – aber hat er wirklich etwas? Er jagt besinnungslos zu dem nächsten Vergnügen!

Dabei werden die Menschen immer freudloser, immer bedrückter, immer unzufriedener, immer lebensmüder, immer verzweifelter.

Es wagt niemand mehr, auf die Stille zu hochen, in der die ganze Not seines Herzens offenbar wird. Jeder ist nur bestrebt, die gähnende innere Leere mit wertlosen Dingen zu füllen, um wieder einigermaßen bereit zu sein, das sinnlose Jagen im Kreise ohne Ziel mitzumachen.

Die Frau aber leidet in besonderer Weise unter der Sinnlosigkeit des Lebens. Der Mann kann seine Unbefriedigung noch einigermaßen in seiner Arbeit vergessen, er stürzt sich in die Arbeit wie in einen Ozean und nennt Arbeiten ohne Besin-

nung seine Befriedigung. Früher hat man gesagt: Religion ist Opium für das Volk; heute könnte man sagen: Arbeit ist Opium für das Herz des modernen Menschen.

Aber die Frau kann das Schreien ihrer Seele nicht so leicht zum Schweigen bringen, da hilft auch nicht die Menge der Arbeit – ihre Seele braucht mehr! Es gibt so viele unbefriedigte Frauen, die freudlos durchs Leben gehen. Sie sind vielleicht in ihrer Ehe enttäuscht worden, ihr Herz ist gebrochen oder es hat doch einen ernsten Sprung. Es ist so vieles in ihnen erstarrt, ausgelöscht, zertreten und wie tot geworden. Wie groß war die Hoffnung, mit der sie in das Leben traten, so wenig hat sich erfüllt; wieviele Hoffnungen, die sie für ihre Kinder hegten, sind zerbrochen – ach, oft sind überhaupt nur noch Scherben geblieben! Wie kann man da von Befriedigung reden?

Ach, es gibt auch viele unverheiratete Frauen, die tief leiden und völlig unbefriedigt sind. Sie hatten so viel vom Leben erwartet: eine große, tiefe Liebe – eine Familie – Glück und Zufriedenheit – und es erfüllte sich gar nichts. Wieviele wollen nun noch vom Leben haben, was sie nur erhaschen können. Der Beruf, den sie ergreifen mußten, weil eben die Forderungen des Lebens dazu zwangen, bringt meistens wenig Befriedigung – man muß es eben tun – aber je älter sie werden, umso mehr leiden sie unter dem «Unpersönlichen» des Berufs; man ist mehr oder weniger ein Rad im Betrieb, das ebensogut durch jemand anders ersetzt werden kann – besonders wenn man älter

wird. Wie oft zieht da die Bitterkeit in solch ein unbefriedigtes Herz ein; das große «Warum?» steigt auf: «Warum haben andere, was ich mir wünsche – warum muß ich auf alles verzichten, für das andere leben?» Da hilft kein Ersatz, auch Kunst und Wissenschaft, Musik oder Natur können doch nur für Stunden die Bitterkeit vergessen lassen, sie ist eben trotzdem da und zehrt wie ein fressender Krebs an den Kräften der Seele.

Volle Befriedigung! Das klingt wie ein Märchen aus der Kindheit.

Während du noch so denkst und redest und dein eigenes Herz aufwacht mit all seinem Verlangen, ist Einer zu dir getreten, der noch nie gelogen hat, der nie etwas versprochen und nicht gehalten hat: Jesus Christus, der Sohn Gottes, der da sagt:

«Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volles Genüge haben sollen!» Joh. 10, 11.

Er lebt heute, und Er löst Sein Wort ein in dem Leben eines jeden, der Ihm glaubt, daß Er die Wahrheit sagt.

Wir behaupten auf Grund Seines Wortes: Es gibt eine volle Befriedigung in diesem Leben, und jeder kann sie haben.

Volles Genüge – so sagt Er – und das ist doch volle Befriedigung. Wir wollen hören, was Er uns darüber zu sagen hat.

Jesus Christus sagt zu der Frau am Jakobsbrunnen – also zu einer tief unbefriedigten Frau:

«Wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen

des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.»
Joh. 4, 14.

Er gibt uns so einfach und deutlich den Weg zu einer vollen Befriedigung an, wenn Er sagt:

«Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.» Joh. 7, 37–38.

Das ist doch volle Lebensbefriedigung! Es ist genug da, nicht nur für den einzelnen selbst, sondern genug noch für andere. «Mein Kelch ist Ueberfluß!» Ps. 23, 5.

Ist das wahr? Ist das möglich? Trotz aller Not und Enttäuschung auf Erden? Ist es möglich für mich und für dich?

Wir wollen genau überlegen, damit wir nicht etwa wieder einer Enttäuschung entgegengehen:

Was ist volle Befriedigung?

1. Der Mensch ist so geschaffen, daß er nur in einer Persönlichkeit Befriedigung findet – und zwar nur, wenn sich diese Persönlichkeit ihm völlig gibt und er selbst sich auch völlig geben kann.

Darum konnte der erste Mensch, Adam, keine Befriedigung finden in allen Schätzen der Natur, keine Befriedigung in den Tieren dieser Erde, sondern er brauchte eine Persönlichkeit, die gerade die Ergänzung seiner Persönlichkeit war.

Niemals findest du Befriedigung in einer Sache, und sei sie noch so wertvoll, niemals in Geld und

Gut, sogar wenn du es noch so hoch aufspeicherst – auch die Menge befriedigt nicht.

2. Aber der Mensch ist ebenfalls so geschaffen, daß er nur in einer reinen, vollkommenen, heiligen Persönlichkeit volle Befriedigung findet.

Wir haben alle einen tiefen Hunger nach Vollkommenheit, und wir möchten darum die Persönlichkeit, der wir uns hingeben sollen, so gern, vollkommen sehen! Das war wohl vor dem Sündenfall möglich, da gab es vollkommene Menschen; aber heute?

Sobald wir nun Mängel und Fehler, Versagen und Versäumen bei dem Menschen entdecken, der unsere Befriedigung sein sollte, sind wir enttäuscht. Die Ursache der Enttäuschung ist aber immer ein falsches Denken über den Menschen der Sünde; wir haben das Wesen und die Wirkung der Sünde im Menschen nicht tief genug gesehen, wir haben zuviel erwartet und zu hohe Anforderungen an den Menschen gestellt. Alle Menschen sind so unvollkommen, und daher kann kein Mensch unser Herz wirklich tief befriedigen.

3. Der Mensch ist endlich so geschaffen, daß ihn nur eine Persönlichkeit befriedigen kann, die ewig bleibt.

Es gibt keine volle Befriedigung mit einer Zeitangabe der Dauer! Alles, was vergeht, was uns doch wieder genommen werden kann, vermag uns nicht voll zu befriedigen. Es ist schon von Anfang an eine Angst vor dem Aufhören da, die uns die volle Befriedigung raubt.

Nehmen wir einmal an, daß wir einer Persönlichkeit begegnen würden, die völlig heilig und vollkommen wäre, die wir aber nur zu bald wieder verlieren müßten – wäre das eine volle Befriedigung? Keineswegs. Wir würden jeden Augenblick denken müssen: Wie lange noch – und dann ist alles nur noch leerer und dunkler, und nur eine immer mehr verblassende Erinnerung bleibt. Eine Befriedigung, die vergeht, läßt eine Lücke zurück, die schmerzlicher ist als gar keine Befriedigung. Das ist so oft die Not einer Frau an einem offenen Grab, das ihr Liebstes auf Erden birgt, sei es nun ihr Mann oder ihr Kind. Volle Befriedigung verlangt nach Ewigkeit.

Darum eben kann auf dieser Erde nie ein Mensch Gegenstand unserer vollen Befriedigung sein; wir wissen ja nie, wann er hinwegzueilen und uns allein zurücklassen muß.

Wenn wir diese so wichtigen Tatsachen ernst überlegen, bleibt uns wirklich nur eine Antwort auf die Frage nach der vollen Befriedigung.

Die Antwort ist: Jesus Christus

1. Jesus Christus ist eine lebendige Persönlichkeit; Er ist die Offenbarung des Einen, der wirklich und wahrhaftig lebendige Persönlichkeit ist: Gott selbst! Jesus Christus hat sich uns als lebendige Persönlichkeit bezeugt. Er kann sagen: «Ich bin.» Joh. 8, 58. Wie gewaltig ist das eine Wort «Ich», in dem Er sich uns als Persönlichkeit offenbart.

«Ich, Jesus!» Offb. 22, 16

«Ich bin Jesus!» Apg. 9, 5

«Ich bin das A und das O.» Offb. 1, 8

«Ich bin der Lebendige. Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.» Offb. 1, 18.

Er ist tatsächlich die lebendige Persönlichkeit, die jede andere weit überragt, denn alles, was da ist, das wurde durch Ihn, durch Sein Wort geschaffen.

Jesus Christus aber liebt dich – das ist das große Wunder der Liebe Gottes. Gott hat uns in Jesus Christus Seine Liebe bewiesen, denn Er gab Seinen eingebornen Sohn und mit Ihm alles für uns dahin.

Er hat uns nicht irgend etwas Großes gegeben, nicht etwa eine materielle Gabe, um unser Herz zu befriedigen, sondern sich selbst, und zwar ganz und völlig, bis zum letzten Tropfen Seines Lebens. Welch eine wunderbare, ganz persönliche Liebe! Er hat am Kreuz Sein Leben in Seinem Blut für dich ausgegossen, um deine Sünden zu tilgen. Das ist wahrlich völlige Hingabe, denn es heißt:

«Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.» Joh. 15, 13.

Wir wollen das Wort ganz persönlich zu uns reden lassen:

«Der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.» Gal. 2, 20.

Ist es möglich? Für mich? Ich habe mich doch so wenig um Ihn gekümmert! Ich habe mich sogar von Ihm weggewandt! Höre, was die Heilige Schrift dir sagt:

«Darum preist Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.»
Röm. 5, 8.

Das ist gerade, was dein Herz braucht: jemanden, der dich tief liebt, der gerade dich meint und dem du soviel wert bist, daß Er Sein eigenes Blut gibt, um das Hindernis wegzunehmen, die Sünde, die dich von Ihm trennt – damit Er dann wirklich eine tiefe Herzensgemeinschaft mit dir haben kann. Darum hat Er

«die Handschrift ausgetilgt, so wider uns war; er hat sie aus dem Mittel getan und an das Kreuz geheftet.»
Kol. 2, 14.

Das hat Er alles getan, weil Er deine Liebe will, weil Sein Herz nach der Gemeinschaft mit dir verlangt. Da ist jemand, der dich so zart und tief fragt:

«Hast du mich lieb?» Joh. 21, 16.

Was willst du Ihm antworten? Es ist ja gerade das, was du brauchst – eine lebendige Persönlichkeit, die sich dir ganz gegeben und die deine völlige Liebe will!

«Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.»
1. Joh. 4, 19.

2. Jesus Christus ist der einzige Heilige und Reine, der über diese Erde gegangen ist. Es mag viele gute und edle Menschen gegeben haben, aber vor Gott war all ihre Gerechtigkeit wie ein «unflätiges Kleid» (Jes. 64, 5). Hier aber ist Einer, der sagen kann:

«Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?
So ich aber die Wahrheit rede, warum glaubt ihr mir
nicht?» Joh. 8, 46.

Er hat das Zeugnis des heiligen Gottes:

«Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohl-
gefallen habe.» Matth. 17, 5.

Sogar die Flammenaugen Gottes können an Ihm
keinen Hauch der Sünde entdecken. Wie heilig und
wie herrlich ist Er! Kristallklar und wahr ist Sein
Wesen, so daß Er sagt:

«Ich bin das Licht der Welt.» Joh. 8, 12.

Er hat nie ein Wort bedauert, Er hat nie gelogen,
niemals ist ein unfreundliches oder hartes oder
liebloses Wort aus Seinem Munde gekommen. Er
kann sagen:

«Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben.»
Joh. 6, 63.

Er war ohne Tadel in Seinem Tun, es war alles
Wohltun! Sogar der Mund eines Verbrechers, der
böse Werke kannte, mußte bezeugen:

«Dieser hat nichts Ungeschicktes getan.» Luk. 23, 41.
Jesus Christus ist tatsächlich die einzige völlig
heilige Persönlichkeit, der einzige sündlose Mensch,
der je über diese Erde ging – und Er lebt heute
und hat die Stellung weit über allem erhalten, mit-
ten im Throne Gottes.

«Gott hat ihm einen Namen gegeben, der über alle
Namen ist.» Phil. 2, 9.

Darum wird in Ihm all unser Verlangen nach
fleckeloser Vollkommenheit gestillt.

«In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.»
Kol. 2, 9.

In Ihm ist kein Versagen, kein Auf und Ab, sondern Er ist immer derselbe, gleich herrlich und heilig heute wie gestern und ebenso morgen. Wir können uns unbedingt auf Ihn stützen und auf Ihn verlassen:

«Er heißt Treu und Wahrhaftig.» Offb. 19, 11.

Jesus Christus befriedigt unser Herz völlig. Er ist die Erfüllung unseres Sehns nach Vollkommenheit und die Antwort auf unser tiefstes Verlangen nach einer Persönlichkeit, die niemals enttäuscht.

3. Jesus Christus ist der ewige Gott, er ist derselbe

«gestern, heute und in Ewigkeit.» Hebr. 13, 8.

Er lebt! Er, «der da ist und der da war und der da kommt!» Offb. 1, 8. Denn Er ist «der wahrhaftige Gott und das ewige Leben». 1. Joh. 5, 20. Es wird Ihm bezeugt, daß Er ist «Priester in Ewigkeit» (Hebr. 7, 17), daß Sein Reich «ein ewiges Reich» ist (Dan. 7, 27) und daß Er «regieren wird von Ewigkeit zu Ewigkeit» (Offb. 11, 15).

Können wir ermessen, was das heißt? Er ist aus aller Vergänglichkeit genommen. Er bleibt unverändert und unwandelbar. Wer Ihn hat, der hat Ihn für alle Ewigkeit – und wer mit ihm verbunden ist, der lebt in alle Ewigkeit in der Gemeinschaft mit Ihm:

«Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.»
Joh. 3, 36.

Ein Leben mit Ihm und in Ihm hört niemals auf, es geht nie bergab, es nimmt nie ab, sondern es geht immer aufwärts, und die Gemeinschaft mit Ihm wird immer herrlicher.

Wir sehen also, daß wir tatsächlich nur in Jesus Christus volle Befriedigung haben können. Er ist genau der, den wir brauchen, Er ist der einzige im Himmel und auf Erden, der tief und völlig und ewig beglückt und befriedigt.

Für die verheiratete Frau ist Er die Quelle des lebendigen Wassers, das sie so nötig braucht; sie findet in Ihm alles, was sie vielleicht bei ihrem Mann vergeblich suchte. Er konnte es ihr ja auch gar nicht geben, denn nur in Jesus Christus findet ein Menschenherz völlige Ruhe.

Für die Witwe ist Jesus Christus ebenso wirklich und wahrhaftig volles Genüge. Er ist der einzige, der würdig ist, in die Lücke zu treten, die in ihrem Herzen und Leben entstanden ist. Der Austausch mit Ihm, der da lebt und der da alles weiß, ist für sie die beste Entspannung und innerste Befriedigung.

Für die unverheiratete Frau bedeutet Jesus Christus die Erfüllung des tiefsten Verlangens ihres Lebens. Sie sucht fortan «was dem Herrn angehört» (1. Kor. 7, 34), und alle ihre Gaben und Kräfte werden gebraucht; keine Fähigkeit der christlichen Frau muß brach liegen.

Unzählige Männer und Frauen aller Zeiten bezeugen uns, daß Jesus Christus tatsächlich die einzige Persönlichkeit ist, in der sie volle Befriedigung fanden. Es ist keine Theorie, sondern eine

Erfahrung, die viele Tausende und Abertausende gemacht haben. Wir können unsere Bibel fragen, oder wir können die Seiten der Kirchen- und Missionsgeschichte öffnen – wir können auch die wahrhaftig befriedigten Menschen in unserer Zeit fragen: sie alle haben nur eine Antwort:

«Gott hat uns gesegnet mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christus.» Eph. 1, 3.

Paulus kann rühmen, wenn ihm im Gefängnis zu Rom alles mangelt, was ein Menschenleben äußerlich erträglich macht:

«Ich habe alles und ich habe überflüssig.» Phil. 4, 18

denn er wußte:

«Christus ist mein Leben.» Phil. 1, 21.

Das ist eine Wirklichkeit, die stärker ist als alles andere, was wir «Wirklichkeiten des Lebens» nennen.

Hütet euch vor den Abgöttern!

Warum stehst du noch abseits? Warum hast du noch nicht volles Genüge in Jesus Christus gefunden? Du weißt den Weg nicht? Wir wollen ihn uns zeigen lassen. Er wird uns beschrieben in dem Wort:

«Ihr seid bekehrt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel.» 1. Thess. 1, 9–10.

Das ist der Weg! Unser Herz ist entweder von einem Abgott erfüllt oder von dem lebendigen Gott.

Es ist so wahr, was der Prophet sagt:

«Mein Volk tut eine zwiefache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben.» Jer. 2, 13.

Jesus sagt uns:

«Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.» Matth. 6, 21.

und

«Niemand kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.» Matth. 6, 24.

Entweder – oder! Ein Abgott oder der wahre lebendige Gott – wer erfüllt uns, wer beherrscht uns? Paulus beschreibt uns den völligen Kurswechsel der Gläubigen in Thessalonich. (1. Thess. 1, 9–10.) Sie wurden bekehrt von den Abgöttern zu Gott! Das ist der Weg zur vollen Befriedigung. Bis dahin hatten sie in ihren Götzen die Befriedigung gesucht und nicht gefunden – nun aber hatten sie den lebendigen Gott erkannt und in Ihm volle Befriedigung gefunden und darum die alten Götzen weggeworfen.

Soll ich dir sagen, weshalb du nicht völlig befriedigt bist? Weil du noch einen Götzen festhältst und weil darum Jesus Christus deine Lebensbefriedigung nicht sein kann. Er teilt den Platz in deinem Herzen und Leben mit niemandem und mit nichts. Das ist doch ganz klar. Wenn sich eine Persönlichkeit in völliger Liebe ganz hingibt, so will sie auch eine völlige Liebe als Erwidierung und

Antwort haben. Geteilte Hingabe und halbe Liebe kann nie befriedigen. Entweder – oder! Volle Befriedigung in Jesus Christus – oder voller Verzicht auf alle Befriedigung!

Was du noch neben Christus brauchst, was du statt Christus festhältst, was du über Ihn stellst oder mehr liebst als Ihn, das alles ist ein Götze. Alles, was zum Mittelpunkt deines Lebens geworden ist, was du als höchstes Ziel vor dir siehst außerhalb von Jesus Christus, das wird zum Götzen. Aber Götzendiener sind gebundene Menschen, Sklaven ihres Abgottes.

Viele, die Jesus als ihren persönlichen Heiland angenommen haben, sind doch noch nicht frei von den Abgöttern; sie haben irgendeinen Götzen mitgenommen in das neue Leben, und er ist das Hindernis ihres Lebens geworden. Aller Götzendienst ist dem Herrn ein Greuel.

Materielle Dinge können zu einem Götzen werden; sie treten aus ihrem berechtigten Platz in unserm Leben heraus und werden zu einem Götzen! Dann heißt es: Das brauche ich einfach! Sind dir die Dinge dieser Welt zum Götzen geworden? Ist es Geld oder Gut, Möbel oder Familienandenken, Kino oder Sport? Welch eine tiefe Wurzel im Menschenherzen ist der Geiz! Das ist ein schlimmes Unkraut, nicht nur bei Reichen, sondern auch bei Armen. Oft hat man einen andern Namen für solche Götzen gefunden: man sagt nicht Geiz, sondern Haushalten — aber es ist doch dasselbe: beherrscht von dem Verlangen, zu besitzen! Aber unser Herr sagt so ernst:

«Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden.»
Matth. 6, 19.

Wie steht es mit der Arbeit, die so leicht zum Götzen unseres Lebens wird, der uns beherrscht und unsere Gedanken und Kräfte, unsere Zeit und unsere Liebe nur zu oft unserm Gott und Herrn entzieht? Man spricht auch nicht gern von dem Götzen Arbeit, sondern man nennt ihn wohl «Pflichterfüllung» – aber es ist doch ein Abgott, der unser Herz erfüllt.

Wie leicht kann ein Mensch zu einem Götzen in unserm Herzen werden! Besonders Frauen neigen so sehr dazu, Menschen zu vergöttern und sie also zum Mittelpunkt ihres Lebens werden zu lassen. Gott, der Herr, aber sagt:

«Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.»
2. Mose 20, 3.

Ist ein Mensch in deinem Herzen an die Stelle Gottes getreten – oder neben Gott? Das heißt: Gott die Ehre rauben! Der Mann kann für die Frau zum Götzen werden, die Kinder werden so leicht zu Abgöttern der Mütter! Freundschaft kann dazu entarten, daß ein Mensch das Herz einnimmt und beherrscht. Sag, hast du dein Herz an einen Menschen gehängt? Dann ist er dein Götze! Und wenn er dir genommen wird? Dann zerbricht dein Leben an deinem Götzen! Wie recht hat Johannes, wenn er seinen Brief mit der ernstesten Ermahnung schließt:

«Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern!» 1. Joh. 5, 21.

Unser Gott und Herr ist der Erste und der Einzige, der einen Anspruch auf uns hat, denn Er hat uns zu Seinem Eigentum geschaffen. Er will, daß wir für Ihn daseien; darum hat Er gesagt:

«Du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen.»
5. Mose 6, 5.

Nur wenn das Geschöpf den Willen seines Schöpfers und seines Herrn völlig erfüllt, kann es zur vollen Befriedigung kommen. Darum sagt Augustin, der aus der Unruhe eines Lebens ohne Gott in die Ruhe in Gott einging: «Du, Gott, hast uns zu dir geschaffen, und unser Herz ist unruhig in uns, bis daß es ruhet in Dir, zu dem es geschaffen ist.» Wer fern von Gott ist, der ist noch in der Unruhe und Unbefriedigung, in der Irre und in der Leere, ja, im Tode.

Aber wie können wir zurückkommen? Es gibt nur einen Weg – und er heißt: Jesus Christus, der da sagt:

«Ich bin der Weg – niemand kommt zum Vater denn durch mich.» Joh. 14, 6.

Welch ein Weg! Er selbst wird zu dem lebendigen Weg, zu der lebendigen Brücke, die zum Vater führt. Das ist die völlige Liebe Gottes, die sich im Blute Jesu Christi hingibt; das ist die heilige Liebe Gottes, die Liebe des Heiligen Geistes, das ist die ewige Liebe Gottes, unveränderlich wie Gott selbst, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Diese große Liebe Gottes zieht dich an Sein Herz – und zwei werden eins: Jesus Christus und

du! Wie persönlich ist das – ein Bund zu zweien – heilig, abgesondert und ewig.

Das ist die größte Stunde deines Bundes, wenn du Jesus Christus Auge in Auge gegenüberstehst und Er dein Herz in Besitz nimmt. Mit Ihm zieht dann die volle Befriedigung in dein Leben ein. Du hast Ruhe gefunden an Seinem Herzen und hast erfahren, daß Er «deine Freude und Wonne ist». Ps. 43, 4.

«Was sollen mir weiter die Götzen? Ich will sein wie eine grünende Tanne; an mir soll man deine Frucht finden.» Hos. 14, 9.

Dann wird dein Leben zu einer Herzengemeinschaft mit Jesus Christus, die sich in einem frohen Dienen auswirkt – und das ist volle Befriedigung.

«Ihr seid bekehrt von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen Gott.» 1. Thess. 1, 9.

Der Alltag wird dann verklärt durch Seine Gegenwart, die uns erfreut und befriedigt. Unser alltägliches Leben wird zu dem Material, mit dem wir dem Herrn dienen! Jede Arbeit, was es auch sei, kann dazu dienen, Ihn zu verherrlichen und Ihn zu erfreuen. Wie ganz anders sieht dann unser Leben aus; wir leben für Ihn, der in uns lebt, und es heißt tatsächlich:

«Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen.» Kol. 3, 23.

Wir haben nur noch ein Lebensanliegen, in dem wir unseres Herzens tiefste Freude spüren:

«Daß nur Christus hoch gepriesen werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.» Phil. 1, 20.

Ein voll ausgefülltes Leben für Jesus Christus – das ist wahre Befriedigung.

Ein solches Leben mit Jesus Christus aber ist ewig – es wird jeden Tag schöner, und wir können sagen:

«Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn!»
Phil. 1, 21.

Wir warten auf den großen Tag, an dem wir Ihn von Angesicht sehen, mit dem wir hier eine so völlige Gemeinschaft des Lebens und der Liebe, der Arbeit und des Sieges haben:

«Zu warten seines Sohnes vom Himmel.» 1. Thess. 1, 10.

Unser Leben ist hier immer wie ein Tag vor der Hochzeit, ein Ausschauen nach der völligen Vereinigung mit unserm geliebten Heiland und Herrn, Jesus Christus. Mit dem Tode hört dann nicht alles auf, sondern es fängt erst recht alles an:

«Wenn nun offenbart wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch liebt und nun an ihn glaubt, wiewohl ihr ihn nicht sehet, und werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.»
1. Petr. 1, 7–8.

Welch ein herrlicher Ausblick! Er verklärt die Gegenwart und leuchtet als Licht der Ewigkeit über jedem dunklen Pfad dieser Zeit! Volle Befriedigung im persönlichen Leben, das ist ein gemeinsames Leben mit Jesus Christus in Zeit und Ewigkeit – Jesus Christus und du – und dieses Leben ist für dich!

«Er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.» 2. Kor. 5, 15.

Brunnen lebendigen Wassers in der Familie

Wir wollen Lebensfragen beleuchten und zwar nicht theoretisch, sondern praktisch als Menschen, die mitten im Leben stehen und um die Not des Lebens wissen. Es soll weniger ein Vortrag als vielmehr ein seelsorgerliches Gespräch sein, das wir in der Gegenwart unseres lebendigen Herrn, Jesus Christus, haben wollen.

Brunnen lebendigen Wassers in der Familie – das ist ein Thema, das uns aufhorchen läßt. Ist das nicht unsere tiefste Berufung als Frau?

Die Familie braucht in ihrer Mitte einen sprudelnden, nie versiegenden Quell lebendigen Wassers – und du, liebe Schwester, sollst es sein!

Wir Menschen sind zu allererst Einzelwesen, Persönlichkeiten, die als solche von Gott geschaffen wurden. Jeder einzelne ist ein besonderer Gedanke Gottes, der nur ein einziges Mal in der ganzen Menschheitsgeschichte vorkommt. Jeder Mensch ist eine ganze Welt für sich, jeder hat seine besondere Anlage, seinen besonderen Charakter und seine ganz persönliche Lebensgeschichte.

Ehe wir daher von der Beziehung des Menschen zu andern Menschen sprechen können, müssen wir zuerst ein Wort an den einzelnen Menschen richten:

Es fehlt vielleicht bei Dir!

Wenn es in einer Gemeinschaft von Menschen nicht stimmt, so hat es gar keinen Wert, äußere Maßnahmen zu ergreifen, um die Gemeinschaft zu verbessern, sondern man muß bei dem einzelnen anfangen, der dazu gehört. Die Welt sagt: Neue Verhältnisse schaffen neue Menschen. Aber die Bibel sagt: Neue Menschen schaffen neue Verhältnisse.

Das Wort Gottes fängt immer bei dem einzelnen an! Wir brauchen zuerst gute Bäume, wenn wir gute Früchte ernten wollen. Wenn Jesus Christus in ein verwildertes Eheleben Ordnung bringen will, so sagt er zu einer Frau:

«Wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.»
Joh. 4, 14.

Er redet zuerst zu ihr persönlich von dem Trinken des lebendigen Wassers und dann erst von dem Brunnen des Wassers, der von ihr ausgehen wird. Zuerst trinken, dann wird das Wasser zur Quelle werden, es wird überlaufen und das durstige Land tränken. Zuerst mußst du selbst in deinem innersten Wesen volle Befriedigung haben, dann erst

kannst du zu einem Brunnen lebendigen Wassers in der Familie werden. Wer geben will, muß zuerst lernen, zu nehmen. Wieviele Nöte in der Familie, in dem Beruf und in dem Volk würden behoben werden, wenn wir das sehen würden.

Die beste Familienfürsorge ist die wahre Bekehrung und die volle Befriedigung der Mutter der Familie in Jesus Christus. Oft wird aber dieser Angriff auf den Mittelpunkt der ganzen Frage bewußt abgelehnt, und man bewegt sich an der Peripherie mit allerhand äußerlichen Verbesserungen und weiß ganz genau, daß die Arbeit vergeblich ist.

Du hast Nöte in deiner Familie? Du fragst: Was soll ich tun? Laß einmal die andern! Bring zuerst dein Leben mit Jesus in Ordnung! Kennst du Jesus Christus? Ist Er in deinem Alltagsleben wirklich der lebendige Heiland und der Herr deines Handelns geworden, mit dem du in einer tiefen Gemeinschaft lebst? In so vielen Fällen ist die Quelle verstopft, und darum fließt der Brunnen nicht mehr. Was soll ein leerer Mensch auch geben? Er wird immer überfordert, es wird ihm alles zu viel, er kann so oft nicht mehr – und muß doch weiterleben. An dieser Spannung gehen viele Frauen innerlich zugrunde und dann brechen sie natürlich auch äußerlich zusammen.

Da hilft nur eins: die Lebensgemeinschaft mit Jesus! Er sagt allen, die müde geworden sind von dem eigenen Ringen, allen, die nicht mehr weiter können:

«Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.» Matth. 11, 28.

«Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.» Joh. 7, 37–38.

Das ist keine Theorie, das sind nicht menschliche Rezepte und eigene Versuche, sondern das sind lebendige Worte eines Lebendigen, der Macht hat, sie auch zu erfüllen. Das ist eine so lebensnahe Wirklichkeit, die in jedem, der sie ernst nimmt, zur Erfahrung wird. Das ist der Weg zu einem neuen Leben für dich und zu einem neuen Leben in deiner Familie. Du brauchst Jesus! Du brauchst Ihn mehr als je, Er muß endlich zu dem Mittelpunkt deines Lebens werden! Jesus Christus und du – das ist das Geheimnis, um ein Segen für die Familie zu werden.

Unsere Verwandten

Niemand ist allein auf dieser Erde, und wenn wir uns auch noch so einsam fühlten, wir sind doch in einen Kreis hineingestellt, den wir Familie nennen. Wenn wir auch keine näheren Angehörigen hätten, so stehen wir doch mit so manchem in einer Gemeinschaft des Blutes – wir haben Verwandte.

Die Familie ist aber der Kreis, in den uns Gott selbst, der Schöpfer, durch unsere Geburt gestellt hat, der engste und der wichtigste Kreis unseres Lebens. Laßt uns einmal zuerst in den weiteren Kreis unserer Verwandten schauen; das geht uns

alle an, ob verheiratet oder unverheiratet, ob wir noch daheim sind oder das Elternhaus verlassen haben und vielleicht schon lange kein Daheim mehr haben. Du hast Verwandte! Sie sind durch die Gemeinschaft des Blutes mit dir verbunden, und darum trägst du Verantwortung für sie. Es sind vielleicht recht viele, deren Namen dir einfallen, wenn du sie dir einmal alle aufschreiben willst.

Was bist du für deine Verwandten? Ich frage nicht, was deine Verwandten für dich bedeuten. Da hättest du gewiß vieles zu erzählen – ja, viel Gutes, denn wir verdanken alle unsern Verwandten recht viel, sie haben uns – trotz allem – lieb. Aber wir wissen auch viel von Unrecht zu erzählen, von allem, was sie uns wissentlich oder unwissentlich zuleide taten, von Enttäuschungen, von Nöten, von inneren Wunden!

O, meine Verwandten! Wie oft sind sie unser Kreuz, das uns das Leben so schwer macht! Aber davon wollen wir nun gar nicht reden, sondern ich frage: Was bist du für deine Verwandten? Hörst du Jesu Stimme:

«Das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.» Joh. 4, 14.

Bist du ein Brunnen lebendigen Wassers unter deinen Verwandten?

Schau den Brunnen frischen Quellwassers in unseren Bergen an, irgendwo ist ein schneebedeckter Gipfel, der ihn speist, und es wird ihm

darum nicht schwer, sein Wasser zu geben. Er fließt und fließt ganz einfach und füllt jedes Gefäß, das man darunter stellt. Der Brunnen fragt nicht nach der Beschaffenheit des Gefäßes – er fließt und er füllt es. Dabei tut er es noch umsonst, ohne Entgelt zu verlangen – das ist königliches Geben!

Das ist die Aufgabe, die du in deiner Familie hast, das ist königliche Liebe, die unabhängig ist von dem andern, die liebt – auch wenn sie keine Gegenliebe findet. Es mögen wohl manche Gefäße sich verschließen – was tut es – es schadet dem Brunnen nicht, er fließt doch weiter und sein Ueberfluß wird umso mehr offenbar.

Verschließe du dich niemandem gegenüber! Das könnte dein eigener Schaden sein, denn gewißlich wird der Zustrom aufhören, wenn du nicht mehr weitergibst. Was aber verschließt den Brunnen des lebendigen Wassers? Es sind vor allem zwei schwere Steine: Bitterkeit und Nicht-vergebenwollen!

Die Bitterkeit muß weg, sie ist von unten her, sie ist wie ein Gift, das die Seele zerstört und dem Leib schadet.

«Sehet darauf, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch dieselbe verunreinigt werden.» Hebr. 12, 15.

Wie kann man ein Brunnen lebendigen Wassers sein, wenn Bitterkeit da ist? Dann wird das Wasser bitter!

Diese Wurzel sitzt oft so tief, daß wir sie nicht herausziehen können. Aber es gibt ein Mittel, um

alle Bitterkeit aus dem Herzen verschwinden zu lassen: das ist Jesus!

Das Volk Israel lernte in der Wüste die Bitterkeit des Wassers zu Mara kennen. Sie murrten und sprachen: «Was sollen wir trinken?» Da schrie Moses zum Herrn, und es heißt:

«Der Herr wies ihm einen Baum; den tat er ins Wasser, da ward es süß.» 2. Mose 15, 25.

Der Baum des Lebens, der bitteres Wasser zu süßem, erquickendem Wasser machen kann, ist Jesus Christus, der das Leben ist. Wo Jesus ist, da ist auch süßes Wasser! So kann die Bitterkeit aus deinem Herzen genommen werden.

Ebenso schwer ist der andere Stein: Ich kann nicht vergeben! Es hat mein Herz zu tief verwundet! Ja, das mag sein – und was man dir antat, war vielleicht sehr unrecht! Aber berechtigt es dich, nun auch Unrecht zu tun? Wenn mir jemand etwas stiehlt, gibt es mir das Recht, ihm nun auch etwas zu stehlen? Gewiß nicht! Wenn mich jemand verwundet, ist es dann recht, ihn auch zu verwunden? Ganz sicher nicht! Uebrigens schaden wir uns ja nur noch mehr, wenn wir in diesem Geist des Nichtvergebens bleiben, denn es heißt:

«Wo ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.» Matth. 6, 15.

Wie ernst ist dieses Wort! Ein solcher Stein in deinem Herzen kann die Ursache deiner ganzen Not sein! Der Herr gibt dir das lebendige Wasser

nicht mehr, der Zustrom ist verstopft! Soll es so bleiben? Wenn dir deine Sünde vergeben wurde, so kannst du auch andern jede Sünde vergeben – das ist Evangelium. Ist deine Sünde etwa besser oder schöner oder heiliger als die deines Bruders? Gewiß nicht. Ihr seid beide gleich – und habt beide Vergebung nötig! Sage es deinem Herrn und sage es auch deinem Bruder oder deiner Schwester, daß du vergibst – wie Er vergibt! Denn es heißt:

«Vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.» Eph. 4, 32.

Es ist eine große, herrliche Aufgabe, die jedem von uns, die wir Jesum als unsern Heiland kennen, in unserer Verwandtschaft gegeben ist: ihnen ein lebendiges Zeugnis von der Liebe des Heilandes und von der Kraft des auferstandenen Herrn zu sein.

«Ihr seid ein Brief Christi, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens.» 2. Kor. 3, 3.

Ein Brief Christi – «gelesen von allen Menschen» (2. Kor. 3, 2), das gilt in erster Linie von unsern Verwandten; sie lesen nicht nur, sie studieren diesen Brief! Es ist vielleicht die einzige «Bibel», die sie lesen, das einzige «Wort Gottes», das zu ihnen reden kann, weil sie dich als Verwandte nicht von der Türe weisen können.

Zu dem Zeugnis durch den Wandel muß aber auch das Zeugnis durch das Wort kommen, denn nur das Wort Gottes hat lebenswirkende Kraft!

Wiedergeboren werden Menschen nicht durch unsern Wandel, sondern durch das Wort Gottes, das wir ihnen sagen:

«Wiedergeboren – nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt.» 1. Petr. 1, 23.

Wir haben eine heilige Pflicht, unsern Verwandten von dem Wege zu einer ewigen Rettung durch Jesus Christus zu sagen. Sie müssen die einfachen Heilstatsachen kennen. Sie müssen wissen:

daß Jesus Christus für die Sünden der Welt gestorben ist;

daß Jesus Christus die Kraft hat, von der Gewalt der Sünde und des Satans frei zu machen;

daß Jesus Christus allein den Tod überwunden hat und aus dem Tode zurückkam, um uns vom ewigen Tod zu erlösen;

daß Jesus Christus durch Seine innewohnende Lebenskraft wahres, neues Leben geben kann;

daß Jesus Christus erscheinen wird, um alle, die Ihm gehören, Tote und Lebendige, hinweg zu holen in Sein Reich;

daß Jesus Christus wiederkommt zum Gericht über alle, die nicht an Ihn glauben, und daß es einen Ort ewiger Qual, die Hölle, gibt;

daß diese Erde durch Feuer vergehen wird und der Herr eine neue Erde und einen neuen Himmel schaffen wird – der aber ein ewiges «Draußen» kennt!

Jeder, der mit dir verwandt ist, muß diese Botschaft kennen. Sage sie ihm in einer stillen Stunde,

am besten unter vier Augen; schreibe sie ihm, rede durch ein Traktat zu ihm, aber lege ein persönliches Wort bei; der Herr Jesus liebt keine anonymen Briefe, keine Unklarheit, denn Er ist die Wahrheit.

Deine Verwandtschaft – das ist dein erstes und wichtigstes Missionsfeld! Ein wahrer Gläubiger ist die offene Tür, durch die Jesus in eine Familie eintreten kann! Eine offene Tür aber ist selbst nicht zu sehen, sonst stößt man sich an ihr! Durch eine einzige offene Tür kann viel von oben her in eine Familie eingehen - wieviele Bücher und Schriften und Freunde und Briefe – und alles kann durchströmt sein vom Heiligen Geist und Ihm ein Wohnrecht in der Familie geben.

Hüte dich vor zwei Fehlern: gar nichts sagen – oder zu viel reden! Beides ist gefährlich, beides ist eigener Wille und nicht aus dem Heiligen Geist gewirkt.

Wenn du gar nichts sagst, so hast du vielleicht Ruhe, der Feind ist mit dir zufrieden, aber du bist mitschuldig, wenn deine Verwandten verloren gehen! Der Herr sagt:

«Sein Blut will ich von deiner Hand fordern!» Hes. 3, 18.

Wenn du zu lange schweigst, so könnte es eines Tages zu spät sein! Wie rasch werden heute oft Menschen – auch junge Menschen – durch einen Unglücksfall dahingerafft!

Aber es ist auch nicht gut, zuviel über das Heiligste zu reden und die Verwandten mit «frommen Reden» zu ärgern! Es muß uns unsere beste

Gabe, Jesus Christus, viel zu kostbar sein, um sie wie billige Kupfermünzen wegzugeben. Nein, wenn du immerzu redest, so ist das nicht lebendiges Wasser, das da immerfort fließt, sondern es ist unreines Wasser aus deiner eigenen Seele, und du kannst dich nicht wundern, wenn deine Verwandten sich davon abwenden. Das Schlimme aber ist, daß sie sich gerade dadurch auch vor dem wahren, lebendigen Wasser verschließen und wir hindern sie also nur, Jesus Christus anzunehmen.

Wenn deine Verwandten wissen, was sie tun müssen, um gerettet zu werden, so mache es wie der Landmann, der den guten Samen gelegt hat: er wartet! Denn

«der Same geht auf und wächst, daß er's nicht weiß.»
Mark. 4, 27.

Das Gebet aber ist wie der Tau, der den Samen, der verborgen in dem Herzen liegt, keimen läßt!

Unsere Familie *Ein Wort über die Ehe*

Wir wollen nun in den engeren Kreis der Familie eintreten, in unser eigenes Heim, wo wir Gattin und Mutter sein dürfen. Müssen wir nun die unverheiratete Frau draußen lassen – geht es sie nichts an, was die Aufgabe einer Gattin und Mutter ist?

Ich möchte so gern hier ein besonderes Wort an die unverheiratete Frau richten, denn sie gerade hat die heilige Berufung, die Ehe zu schützen und alles, was in dieses Heiligtum eindringen will, abzuwehren.

Die unverheiratete Frau hat eine große Bedeutung für die Heilighaltung der Ehe! Die meiste Sabotage an der Ehe geschieht durch die unverheiratete Frau, die leichtfertig in dieses Heiligtum eindringt. Oft ist sie sich der Sünde ihres unüberlegten und leichtsinnigen Handelns gar nicht bewußt, weil sie nie ernstlich überlegt hat, was die Ehe eigentlich ist.

Die Ehe ist die heiligste Ordnung, die Gott dem Menschen gegeben hat – die einzige, die schon im Paradies bestand, die also vor dem Sündenfall von Gott, dem Herrn, eingesetzt wurde. Gott nahm einen zweiten Menschen von dem Menschen und fügte die beiden wieder zu einer Einheit zusammen: «Zwei werden sein *ein* Fleisch! 1. Mose 2, 24.

Die Ehe ist die ausschließliche Gemeinschaft von zwei Menschen – einem Mann und einer Frau – und zwar nach Geist, Seele und Leib – eine Gemeinschaft, die unlösbar ist bis zum Tode. Das ist Gottes Wille, der heilig und vollkommen ist. Wir können als Geschöpfe Gottes nur eins tun: uns vor diesem göttlichen Willen in Ehrfurcht beugen und ihn tun! Diese heilige Ordnung der Ehe hat Gott für alle Menschen aller Zeiten gegeben, niemand kann sie ungestraft antasten oder ändern oder brechen wollen; gerade die Auflösung der Schöpferordnung der Ehe rächt sich bitter an dem Menschen selbst und an Völkern; Menschen gehen an Geist, Seele und Leib zugrunde, wenn sie Gottes Willen in der Ehe nicht achten; Völker werden vom Erdboden vertilgt, die wagen, sich über Gottes Ordnung hinwegzusetzen.

Wie wunderbar ist die Ehe, die Gott gegeben hat: wie heilig, wie beglückend und tief befriedigend!

Die Grundlage einer wahren, reinen Ehe wird vor der Ehe gelegt! Das Leben vor der Ehe heiligt oder entheiligt die Ehe! Wieviele Menschen treten unheilig in die Ehe – wie soll daraus eine heilige Ehe werden? Unsere heutige Jugend will vielfach alles vor der Zeit haben, sie greift so oft vor, sie bricht unreife Früchte ab, sie macht die heiligen Dinge der Ehe zu einem Spiel und vergeudet ihre körperliche Kraft und gibt so oft ihre seelischen Werte in kleiner Münze aus; dadurch ist ihre Seele schon vor der Ehe leer, arm, oft wertlos geworden – man hat sich nichts mehr zu geben! Die innere Bindung ist nicht stark genug, und die Ehe bricht bei dem ersten Ansturm auseinander.

Wie gefährlich ist aller Diebstahl an der Ehe eines andern – und wie verbreitet ist heute diese Sünde! Man möchte etwas erhaschen, das einem nicht zukommt! Man hat einen «Freund». So werden unverheiratete und oft auch unglücklich verheiratete Frauen zur Diebin an der Ehe einer andern Frau. Wieviel Unklarheit und Unwissenheit, aber auch wieviel bewußte Sünde herrscht auf diesem Gebiet. Es gibt auch Ehebruch auf geistlichem und seelischem Gebiet! Jedes ausschließliche Verhältnis zu zweien zwischen Mann und Frau ist außerhalb der Ehe verboten. Es darf außerhalb der Ehe keine ausschließliche, zwei Menschen allein vereinigende seelische Liebe geben; es darf außerhalb der Ehe kein ausschließ-

liches geistliches Verbundensein zwischen einem Mann und einer Frau geben! Jedes ausschließliche Verhältnis zu zweien zwischen einem Mann und einer Frau muß naturnotwendig zur Paarung, d. h. zur Ehe oder zum Diebstahl an der Ehe führen – sei es auf geistlichem, seelischem oder körperlichem Gebiet. Hüte dich vor den kleinen, so oft als «harmlos» bezeichneten Anfängen! Das Spielen mit Feuer ist äußerst gefährlich! Jesus selbst hat uns die Augen für diese Sünden geschärft, wenn Er sagt:

«Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.»
Matth. 5, 28.

Es gibt einen Ehebruch im Herzen, der vor Gott eine ebenso große Sünde ist wie der Ehebruch der körperlichen Hingabe.

Die Menschen von heute wissen oft gar nicht mehr, daß die Ehe in erster Linie eine Ordnung Gottes ist, in der Er also das erste Wort hat. Heute gewöhnen sich die Menschen immer mehr daran, die Ehe als eine bürgerliche Angelegenheit aufzufassen – sie ist bald nur noch ein Vertrag, den man rechtlich schließen und rechtlich auflösen kann.

Damit aber hat der Mensch die Ehe selbst in seine Hand genommen und daraus gemacht, was er will. Haben wir ein Recht dazu?

Es gibt ein biblisches Ehegesetz! Jesus selbst verkündigt es mit einer unantastbaren Autorität:

«Wer sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um der Hurerei willen) und freit eine andere, der bricht

die Ehe; und wer die Abgeschiedene freit, der bricht auch die Ehe.» Matth. 19, 9.

Das biblische Ehegesetz, das wir übrigens ebenfalls in Matth. 5, 32 und 1. Kor. 7, 10—11 sowie Röm. 7, 1—3 finden, hat drei Paragraphen:

- § 1. Die Ehe kann auf Erden nicht geschieden werden. Nur der Tod löst sie auf.
- § 2. Im Falle der Hurerei muß die Ehe getrennt werden, da sie ja gebrochen ist; nur so kann ihre absolute Heiligkeit anerkannt und bezeugt werden.
- § 3. Geschiedene (eigentlich also «Getrennte») dürfen nicht wieder heiraten, denn auch die Scheidung vor Menschen löst die Ehe vor Gott nicht auf.

Das ist das biblische Ehegesetz, bindend für jeden Menschen, den Gott geschaffen hat. Die katholische Kirche hat das biblische Ehegesetz bewahrt, aber leider kennen wir in der protestantischen Kirche kein Ehegesetz! Aber Gott hält an Seinem Gesetz fest, es ist unabänderlich wie ein Naturgesetz, das auch kein Mensch ungestraft antasten kann. Wir haben eine große Schuld auf uns geladen, daß wir das biblische Ehegesetz in unseren Kirchen erweicht haben! Darum so viel Unklarheit, so viel Ehebruch und so viele Ehescheidungen! Es ist ein trauriger Rekord, den die Schweiz zu verbuchen hat, daß sie von allen europäischen Ländern prozentual zu ihrer Bevölkerung die höchste Zahl der Ehescheidungen hat.

Schwestern, sind unsere Hände rein? Oder bist du schuldig des Diebstahls an der Ehe? Wenn

diese Sünde nicht bekannt und nicht durch Jesu Blut getilgt wird, so stehst du unter dem Gericht Gottes, denn es heißt:

«Die Ehebrecher wird Gott richten.» Hebr. 13, 4.

Diebstahl an der Ehe ist eine so schwere Sünde, weil dadurch Menschenherzen tödlich verwundet werden, weil Kinder ihres Vaters oder ihrer Mutter beraubt werden und vor allem, weil das Heiligtum Gottes befleckt wird.

Wer ist denn überhaupt rein? Es ist wahr, es gibt Gradunterschiede der Sünde, und nicht alles, was an bösen Trieben in einem Menschenherzen ist, hat schon Ausdruck in dem Wort oder in der Tat gefunden; es sind gewiß nicht alle Menschen gleich tief gefallen. Aber gibt es eine reine Frau unter uns? Gottes Wort sagt:

«Kann wohl ein Reiner kommen von den Unreinen? Auch nicht einer.» Hiob 14, 4.

Es ist niemand rein – auch nicht rein von der Sünde des Fleisches! Vielleicht hast du bis heute auf andere hinabgeschaut und gedacht: So etwas könnte mir nie passieren; ich habe doch eine zu gute Erziehung gehabt; ich bin so harmlos und so unschuldig in diesen Sachen, die andern Mühe machen! Willst du etwa sagen: «Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie die andern Leute – Ehebrecher!» Luk. 18, 11. Welch ein Hochmut! Vielleicht wäre es dir noch übler ergangen, wenn sich dir die Gelegenheit zu sündigen geboten hätte. Sagt Jesus nicht zu denen, die eine Ehebrecherin vor Ihn schleppten:

«Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!» Joh. 8, 7.

Schwester, hast du wirklich einmal ganz allein vor dem Herrn in dein Herz geschaut? Hast du die Sünde der Unreinheit darin entdeckt? Sie ist dem Herrn ein Greuel! Nichts trennt uns so tief von Ihm, dem Reinen, wie die Unreinheit unseres Fleisches. Wenn wir diese Sünde tief in unserm Herzen erkannt haben, so wissen wir, daß wir so, wie wir sind, niemals in die ewige Seligkeit kommen können, daß wir nicht fähig sind zur Gemeinschaft mit Gott. Als Unreine können wir nur eins: die Kraft des Blutes Jesu zur Reinigung von unsern Sünden nehmen und wirken lassen, damit wir rein werden! Es ist so gewaltig, daß Er, der Reine, unsere Unreinheit des Herzens und des Fleisches auf sich genommen und hinweggetragen hat, als wären es Seine eigenen Sünden!

Wenn wir uns von dieser Sünde durch den Heiligen Geist haben überführen lassen, wenn wir sie vor Ihm bekannt und die Vergebung der Sünden angenommen haben, so wird uns die Reinheit zu einer ganz neu erkannten Schönheit. Wie herrlich ist es, rein, wirklich rein zu sein! Wie gewaltig ist es, daß das Wort in der Schrift steht:

«Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.»
1. Joh. 1, 7.

Wollen wir mit gereinigten Augen die Ehe ansehen? Die Ehe ist so heilig und unantastbar, weil sie ein so heiliges Ziel hat: geschenktes Leben weiterzugeben! Gott, der Schöpfer, will Mann und

Frau haben als seine Mitarbeiter in diesem gewaltigen Schöpfungswerk: Menschen werden zu lassen als Gegenstand Seiner Liebe und Seines Heils und Seiner Seligkeit in alle Ewigkeit!

Darum ist alles, was in Verbindung steht mit dem Werden des Menschen, in besonderer Weise heilig und rein – und nicht verächtlich oder lächerlich. Gott hat alles so wunderbar bestimmt, Er hat Mann und Frau verschiedene Aufgaben in der Ehe gegeben, Er hat sie aber in der heiligsten Aufgabe vereint und dadurch die Ehe geadelt.

Es liegt nur ein schwerer Schatten über der Ehe, und das ist die Fortpflanzung der Sünde, die mit jedem neuen Menschen weitergegeben und ausgebreitet wird. Darum steht die Geburt eines Menschen im Alten Testament unter dem Zeichen der Unreinheit – es wird ein neuer Sünder, ein Feind Gottes, zur Welt gebracht! Aber im Neuen Testament steht die Ehe unter dem Zeichen der Erlösung und der Verheißung, denn auch für den kleinen Säugling, der als Sünder geboren wird, ist Jesus Christus gestorben; das Kindlein ist dazu berufen, ein Kind Gottes und ein Erbe der ewigen Herrlichkeit zu werden. Nicht nur der Name «Eva», der Mutter aller Lebendigen, sondern auch der Name «Maria», der Mutter unseres Herrn, steht über jeder Geburt. Darum hat Gott auch als größtes und erhabendstes Modell der Ehe das Verhältnis zwischen Christus und der Gemeinde vor unsere Augen gestellt. Gewaltiger konnte Er uns die Heiligkeit der Ehe nicht zeigen.

«Christus hat geliebt die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.»
Eph. 5, 25–27.

Wie gut tut es uns, dieses erhabene Modell der Ehe anzuschauen, damit wir Gottes Willen erkennen und wissen, wie das Verhältnis von Mann und Frau in der gottgewollten Ehe sein soll. Die Liebe Jesu Christi zu Seiner Gemeinde ist völlig, heilig und ewig – und Er erwartet dieselbe Liebe von der Gemeinde, die Er erwählt hat.

Wenn wir nach diesem Modell das betrachten, was der Mensch aus der Ehe gemacht hat – wie nun die Ehe in tausenden von Fällen in der Praxis aussieht, so stehen wir vor der ganzen Macht der Sünde des Menschen und der Gewalt Satans. Wenn der Mensch die Ehe in seine eigene Hand nimmt, so wird daraus eine Karikatur. Die sündenbedeckte Ehe, befleckt von der Lust des Fleisches, gebrochen und zerbrochen – ach, welch ein Zerrbild einer Ehe ist das oft! Viele Frauen leben in einem solchen Gefängnis, das oft zu einer Hölle wird, aus der es kein Entweichen gibt! Wer kann die heimlichen Leiden der unglücklichen Frauen ermessen, wer kann die Tränen zählen, die in der Stille geweint werden! Es gibt so viel unausgesprochenes und herzerbrechendes Weh in den heutigen Ehen!

Wie schwer ist es, wenn eine gläubige Frau mit einem ungläubigen Mann zusammen leben muß – ja, schwer, aber nicht unmöglich, denn Jesus

Christus ist dabei, und Er ist auch für diese Frau die ständige Quelle der Kraft und der Liebe, die nie versagt. Wie oft gibt es für eine Frau, die in dieser Lage aushalten muß, nur einen Weg: zu vergessen, daß sie Frau ihres Mannes ist und zu seiner Seelsorgerin zu werden. Das ist der Verzicht des eigenen Herzens auf alles, was die Frau von der Ehe erwartet, und statt dessen der volle, hingebende Dienst an einer kranken und verirrtten Seele, für die doch auch Jesus Christus gestorben ist. Darin liegt etwas Beglückendes, trotz aller Not, denn die Frau wird zur vertrauten Mitarbeiterin Jesu Christi.

Ebenso schwer ist es aber auch für einen Mann, wenn die Frau ihm durch ihr eigenes Wesen die Ehe zur Qual macht. Wie können Männer unter ihren Frauen leiden, auch unter gläubigen Frauen! Es gibt nicht nur viele unglückliche Frauen, sondern auch viele unglückliche Männer, die enttäuscht und unbefriedigt sind von ihren Frauen. Man findet sie sehr oft in den Wirtschaften und in den Vergnügungsstätten und schließlich irgendwo in den Armen der Sünde.

Ob eine Schwester diese Zeilen liest, die ihren Mann unglücklich macht? Die Liebe ist vielleicht nicht mehr so wie in den ersten Jahren – du hast vielleicht der Arbeit mehr gedient als deinem Mann, und er entbehrt deine Liebe und Fürsorge und deine Teilnahme an seinen Sorgen. Du bist vielleicht aus der gottgewollten Stellung der Frau herausgetreten und willst ihn schulmeistern und nach deinem Willen prägen. Es braucht so wenig,

um eine Ehe unglücklich zu machen, aber es braucht auch so wenig, um eine Ehe glücklich zu machen!

Da liegt die große Aufgabe der Frau! Sie macht das Haus zum Heim, und das Heim zum Heiligtum – ganz einfach dadurch, daß sie zu der Gebenden wird und nichts von dem andern erwartet. Schwester, auch du kannst deinen Mann glücklich machen! Sei für ihn nicht mehr ein Vorwurf, sondern eine wahre Erquickung! Auch dein Mann braucht lebendiges Wasser. Gib weiter, was du von Jesus Christus in der Stille empfangen hast in deinem ganzen Sein und Wesen und bedenke: das Sein ist oft wichtiger als das Reden und Tun.

Ein Wort über Kindererziehung

χ

Unser Bild der Familie wäre nicht fertig, wenn wir nicht noch ein Wort über die Mutter im Hause sagen würden. Es gibt kein herrlicheres Wort als das Wort «Mutter».

Du hast einem Kinde, einer neuen Persönlichkeit, dein eigen Fleisch und Blut geben dürfen, du hast viel zu der Prägung seiner Seele beigetragen, du hast ihm den Keim der Sünde und des Todes mitgegeben, aber auch die Berufung zur ewigen Herrlichkeit. Wie ernst ist es, daß Gott «die Missetat der Väter heimsuchen will an den Kindern bis ins dritte und vierte Geschlecht». Dein Kind gehört nicht dir, es ist dir nur für eine kleine Zeit anvertraut worden, damit du es für den Herrn, deinen Gott und seinen Schöpfer, erziehst. Erziehen aber heißt: hinziehen und hinlieben zu

Jesus! Dann mußt du selbst Ihn aber kennen und lieben! Schon um deiner Kinder willen mußt du dich zu Jesus Christus wenden und dich von Ihm erneuern lassen – sonst kannst du deine Kinder nicht erziehen! Unbekehrte Eltern sind das größte Unglück für ein Kind – und wenn sie ihm auch ein großes Vermögen hinterlassen!

Die Bibel ist das beste Erziehungsbuch in der Hand der Mutter. Es gibt uns eine ganz klare Grundlinie, die uns sicher leitet:

«Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn.»
Eph. 6, 1.

Ein Kind, das in frühester Kindheit lernt, den Eltern zu gehorchen, hat den größten Gewinn fürs Leben und kann heranreifen – so viel leichter als ein anderes Kind – zu einem persönlichen Verhältnis zu Gott. Die Stellung von Vater und Mutter ist heilig, Gott hat sie mit höchster Autorität bekleidet. Wie wichtig ist es daher, daß Vater und Mutter dieser hohen Stellung würdig wandeln!

Die Mutter hat in den ersten Kinderjahren die größte innere Aufgabe an der werdenden Persönlichkeit des Kindes. In zartester Jugend schon wird die Hauptrichtung des Lebens eingeschlagen, es entsteht ein tief verborgenes Ja oder Nein Gott gegenüber. Die Seele des Kindes ist wie eine lichtempfindliche Platte – was zuerst darauf kommt, das wirkt am stärksten.

Als Katharina Booth, die Frau des Gründers der Heilsarmee, gefragt wurde, wie es auch käme, daß alle ihre Kinder gläubig seien, antwortete sie ganz schlicht: «Ich bin dem Teufel zuvorgekommen.»

Wenn die Schüler unseres Seminars bei einem Zeugnisabend aus ihrem Leben erzählen, so heißt es immer wieder: «Meine Mutter!»

Wie groß ist der Eindruck einer Mutter auf ein Kind! Wie gewaltig wirkt ihr Zeugnis gerade auf das kleine Kind, das in der Mutter ganz natürlich den Inbegriff alles Guten und Großen sieht. Ein Kind kann sich bekehren, sobald es die Möglichkeit der Entscheidung «Ja» oder «Nein» hat. Es kann sich für Jesus, seinen Heiland, entscheiden. Jesus sagt sogar:

«Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.» Matth. 18, 3.

Wir könnten also auf Grund dieses Wortes fragen: Kann sich ein Erwachsener bekehren? Ganz gewiß kann sich ein Kind bekehren, wenn es die Botschaft der Vergebung der Sünden durch Jesus Christus kennt, und wenn es etwas von Seiner Kraft in dem Leben der Erwachsenen sieht. Stelle dein Kind in einem feierlichen Augenblick vor die Entscheidung, ob es Jesus gehören und Ihm nachfolgen will. Es ist das Größte, was du für dein Kind tun kannst. Warum sollen wir unser Kind zuerst auf den falschen Weg der Selbsterlösung leiten, und wenn es dann in tiefer Not der Sünde ist, ihm von dem wahren Weg des Lebens und der Kraft sagen?

Vielleicht sind Kinder in deiner Verwandtschaft, die von ihren Eltern nicht auf Jesus hingewiesen werden. Wie gern hören Kinder Geschichten! Erzähle ihnen die Geschichten der Bibel! Laß sie Bibelverse auswendig lernen und gib ihnen eine

Belohnung, wenn sie fünf oder zehn oder mehr Bibelverse auswendig können, die du ihnen aufschreibst. So birgst du kostbaren Samen in ihren Herzen – und du wirst erfahren, daß die Kinder auch später in ihren Fragen und Nöten zu dir kommen. Sei ihnen ein Wegweiser zu Jesus hin! Ein Kind gewinnen, heißt ein ganzes Leben für Jesus gewinnen! Laßt uns die Kinder ernst nehmen! Ihre kindlichen Fragen geben uns gewaltige Möglichkeiten, von der einzig wahren Antwort, Jesus Christus, zu reden.

Wenn nun deine Kinder größer werden, so kommt eine Zeit, wo der werdende Mensch sich jeder Beobachtung und Einmischung von außen entzieht, er schließt sich ab und will sein Inneres selbst gestalten. Es ist so wichtig, daß die Mutter dieses Alter versteht und, ohne in das Herz des Kindes eindringen zu wollen, die Gebende bleibt, bei der immer lebendiges Wasser zu holen ist. Dein Kind nimmt mehr auf, als du meinst, auch wenn es nichts davon verrät! Es wird später sichtbar werden!

Wir erleben aber auch, daß das Kind andere Wege geht, die uns nicht gefallen. Wir sehen, wie die böse Gesellschaft und die Welt und der Teufel immer mehr Macht gewinnt – oder wir spüren, daß das Kind sich bewußt gegen Jesus Christus kehrt und nichts von Ihm wissen will. Dann beginnt der schwerste Dienst der Mutter, der hauptsächlich in dem treuen, glaubenden Gebet besteht.

Es gibt so viele einzelne Fragen, vor die eine Mutter gestellt wird; jedes Kind ist wieder so

ganz anders in seiner Anlage und in seinen Bedürfnissen, man kann da keine Regel aufstellen. Aber wir können doch zusammenfassend folgendes sagen:

1. Sei die vertraute Freundin deiner heranwachsenden Kinder, gib ihnen Vertrauen, erzähle ihnen von deinem Leben mit Jesus und von deinen Erfahrungen mit Ihm. Ein Zeugnis wirkt in diesem Alter mehr als eine Ermahnung. Vor allen Dingen: behandle deine heranwachsenden Kinder als Erwachsene und nicht wie kleine Kinder.

2. Lebe ein heiliges Leben vor deinen heranwachsenden Kindern. Nichts überführt so sehr von der Kraft des lebendigen Christus, als ein Leben in der Geduld und in der Freude, in der innersten Harmonie der Gemeinschaft mit Jesus. Durch ein heiliges Leben werden alle «wissenschaftlichen» Beweise gegen Jesus Christus entkräftet. Junge Menschen haben einen starken Wirklichkeits- und Gerechtigkeitssinn – und sie setzen das heilige Leben der Mutter als unüber-treffbaren Faktor in ihre Weltanschauung ein.

3. Dulde in deinem Hause nichts, was gegen den Geist Jesu Christi ist – es ist ein striktes «Nein» nötig der Welt gegenüber, die durch so viele Kanäle eindringen will, z. B. durch das Radio. Du hast vielleicht im Vorzimmer deines Hauses das Wort schön gemalt auf Holz hängen: «Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen!» Jos. 24, 15. Aber im Hinterzimmer des Sohnes spielt das Radio die Melodie der Welt. Wer ist nun wirklich «der Herr im Hause»? Ist es Jesus –

oder der Sohn? Es mag im Augenblick um des «lieben Friedens» willen leichter sein, wenn der Sohn der Herr im Hause ist – aber später siehst du, daß nicht nur der Sohn, sondern der Teufel die Herrschaft genommen hat, die ihm angeboten wurde. Uebrigens hat dein Kind im Grunde nur Respekt vor deinem Glauben, wenn du den Weg ohne Kompromiß gehst! Es mag hin und wieder zu scharfen Gegensätzen kommen, aber wenn die Herrschaft Jesu Christi im Hause ungebrochen ist, dann ist auch der Heilige Geist mächtig, an deinen Kindern zu arbeiten – der Kompromiß aber schaltet sofort das Wirken des Heiligen Geistes aus.

4. Zeige deinen heranwachsenden Kindern ein Ziel für ihr Leben! Weise sie nicht nur auf das Ziel in ihrem irdischen Beruf hin, sondern laß das ewige Ziel eines Lebens mit Jesus Christus in Seinem Reich und auf Seinem Thron vor ihnen aufleuchten. Weise sie auf den Sinn und Wert dieses Lebens hin, das in gerader Linie auf das ewige Ziel gerichtet sein muß. Junge Menschen wollen ein großes Ziel! Darum gelingt es dem Teufel so oft, die Seelen der Jungen zu fangen – er gaukelt ihnen sein Ziel vor, und er verlangt einen vollen Einsatz von ihnen. Es gibt nichts Herrlicheres als das gewaltige Ziel Jesu Christi, das eine so nüchterne Wirklichkeit ist und ein ganzes Leben erfordert:

«Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.» Mark. 16, 15.

Wieviele Mütter haben aber mit ihrem Kinde ihre eigenen weltlichen, fleischlichen Ziele! Sie wollen

für den Sohn eine gutbezahlte Stellung und für die Tochter eine gute Partie und natürlich endlich auch noch das Reich Gottes! Zuerst das Irdische, dann das Himmlische! Ist das biblisch? Heißt es nicht:

«Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.» Matth. 6, 33.

Wenn die Mütter um das innere und um das ewige Heil ihrer Kinder ebenso besorgt wären, wie um ihr körperliches und irdisches Wohl, wie ganz anders sähe es in der Gemeinde und in der Welt aus! Nirgends wie auf dem Gebiet der Erziehung ist es so erschreckend wahr:

«Wer auf das Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten.» Gal. 6, 8.

Manche Mutter, die über ihr Kind weint, hat allen Grund, über sich selbst zu weinen, und die größte Versäumnisschuld, die es gibt, vor den Herrn zu bringen: das Versäumen einer Kindesseele gegenüber!

Schwester, wer du auch seiest – ob Gattin, Mutter oder Tante, Patin oder Großmutter: deine Familie ist dein erster und größter Missionsauftrag. Es gilt für dich:

«daß ich allenthalben ja etliche selig mache.»

1. Kor. 9, 22.

Zu dieser allergrößten und schwersten Aufgabe deines Lebens brauchst du die ganze Kraft des Heiligen Geistes. Du sagst: ich will lieber in Afrika den Schwarzen das Evangelium sagen als

zu Hause den Meinen! Ja, das wäre auch gewiß leichter, dort zu reden, wo man dich nicht kennt! Aber der Dienst in Afrika fängt daheim an! Wer in seiner Familie kein Zeugnis ist, wird es auch in Afrika nicht sein.

Aber wenn die Kraft des Heiligen Geistes für Afrika genügt, so genügt sie auch zu Hause. Das aber ist oft gerade die Not, daß nirgends auf dem weiten Missionsfeld so viel mit eigener Kraft gearbeitet wird wie gerade daheim bei den Unsrigen! Wir meinen, daß wir es könnten – und wir versagen! Die gewöhnliche Familienliebe, die jedermann hat, genügt nicht, um die Unsrigen zu Jesus zu ziehen. Es ist die volle Kraft des lebendigen Christus dazu nötig. Verlange nicht von dir, was du nur in Jesus Christus haben kannst! Er kann! Er kann dich erfüllen mit Seinem Heiligen Geist, so daß Er in dir den ersten Platz einnimmt und durch dich liebt und betet und wartet und wirkt. Das brauchst du! Das ist tiefste Lebensgemeinschaft mit Jesus, das ist Trinken von dem lebendigen Wasser, das Er gibt – dann wird so ganz natürlich und ohne allen Krampf Seine Kraft zu einem Brunnen lebendigen Wassers gerade in deiner Familie werden. Wir, die wir von Jesus Christus geheilt wurden von unserm eigenen Sündenleben, wir wollen Seinen Auftrag ganz neu annehmen und nur Werkzeuge Seines Willens und Seiner Kraft sein. Er sagt uns ganz persönlich:

«Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen und verkünde ihnen, wie große Wohltat dir der Herr getan und sich deiner erbarmt hat.» Mark. 5, 19.

Neutestamentlicher Dienst in der Gemeinde

Wir wollen uns heute auf den neutestamentlichen Dienst *der Frau* in der Gemeinde beschränken – gewiß ein wichtiges und ernstes Thema, besonders in unserer Zeit, in der die Frau eine so gewaltige Verantwortung nicht nur in der Familie, sondern auch in der Gemeinde trägt. Es scheint tatsächlich ein Merkmal unserer Zeit zu sein, daß die Frau nicht nur im Familienleben, sondern auch im kirchlichen und öffentlichen Leben immer mehr zur Mitarbeit und zum Mittragen herangezogen wird; es fällt eine immer größere Last auf ihre Schultern; darum braucht sie auch das wahre Leben, das nur in Jesus Christus zu finden ist, um die ausreichende Tragkraft zu haben.

Neutestamentlicher Dienst der Frau in der Gemeinde – in diesem Thema sind drei Worte wichtig: Frau – Gemeinde – und Dienst.

Die Frau

a) *Vor dem Sündenfall*

Wir wollen darum zuerst einen Blick in die Bibel tun und sehen, was sie uns über die Frau

sagt. Wir finden schon im ersten Kapitel der Bibel die Frau erwähnt; es heißt:

«Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib.» 1. Mose 1, 27.

Beide zusammen, Mann und Frau, stellen also das Bild Gottes dar, sie sind beide geschaffen nach Seinem Bilde in einer wunderbaren Harmonie und Einheit und Ergänzung. Von dieser Doppelschöpfung Mann und Frau heißt es:

«Siehe da, es war sehr gut.» 1. Mose 1, 31.

Nachher wird uns berichtet, *wie* Gott die Frau schuf. Sie wurde vom Mann genommen und ihm als seine Gehilfin, als ein Pendant von ihm, als seinesgleichen neben ihn gestellt.

Wir wollen diese Frau vor dem Sündenfall genau betrachten und drei Fragen stellen: Was ist ihre *Art* – ihr *Wert* – und ihre *Stellung*?

In ihrer *Art* ist sie natürlich verschieden von dem Mann, sie ist ja zu seiner Ergänzung geschaffen worden und darum auf körperlichem und seelischem Gebiet anders als er. Aber sie ist doch in ihrer Art auch wie der Mann, sie ist Mensch wie er, weil sie von ihm genommen ist. Darum erkennt der Mensch sie sofort als seinesgleichen an, als Gott ihm die Frau zuführt; er sagt:

«Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen, darum daß sie vom Manne genommen ist.» 1. Mose 2, 23.

Keines der Tiere wurde von dem Menschen als seinesgleichen anerkannt; es heißt, nachdem alle

Tiere an dem Menschen vorübergegangen waren:

«Für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden.»

1. Mose 2, 20.

Nur weil Mann und Frau in ihrer Art gleich sind und doch verschieden voneinander, können die beiden «sein ein Fleisch». 1. Mose 2, 24.

In ihrem *Wert* ist sie dem Mann völlig gleich, denn sie ist wie der Mann nach Gottes Bild geschaffen, und die Bibel gibt Gottes Werturteil auch über die Frau wieder: es war «sehr gut».

In Ihrer *Stellung* wurde die Frau neben den Mann geordnet, seine «Gehilfin, die um ihn sei» (1. Mose 2, 18). Die Frau ist also im Garten Eden nicht die Dienerin oder die Sklavin des Mannes, sondern sie ist ebenbürtig an seiner Seite. Beide zusammen wurden zu Herrschern über die Erde gemacht – beiden gilt das Wort des Herrn, das die Frau neben dem Mann zur Mitherrin über die Erde macht:

«Füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet.» 1. Mose 1, 28.

In diesen ersten beiden Kapiteln der Bibel haben wir also eine klare Offenbarung des Willens Gottes über die Frau; wir sehen sie in ihrer normalen Art, in ihrem normalen Wert und in ihrer normalen Stellung. Wie wichtig ist dieser Blick auf die Norm, hinein in den Willen Gottes über die Frau auch für unsere Zeit.

b) *Nach dem Sündenfall*

Dann trat der Teufel in der Gestalt der Schlange an die Frau heran und verführte sie.

«Das Weib ward verführt und hat die Uebertretung eingeführt.» 1. Tim. 2, 14.

Das Weib sagte nach dem Sündenfall ganz richtig zu Gott:

«Die Schlange betrog mich.» 1. Mose 3, 13.

Eva fiel also in einen Betrug der Schlange, sie wurde das Opfer einer List des Teufels. Sie *wollte* nicht sündigen, sondern sie wollte etwas Gutes tun, sie wollte gern «sein wie Gott»! Sie wußte nicht, was sie tat, als sie die Frucht nahm und aß! Sie handelte unter dem Wort Satans, dessen Betrug sie nicht durchschaute, weil sie nichts wußte von Lüge oder Betrug!

Aber Adam wußte, was er tat, als er die Frucht aus der Hand des Weibes nahm und aß. Adam wurde nicht verführt, sondern er war sich bewußt, daß er Gottes Gebot übertrat. Darum sagt der Herr auch allein zu Adam:

«Du hast gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen.» 1. Mose 3, 17.

Das Wort vom Ungehorsam und vom Uebertreten des Gebots hat der Herr nicht an die Frau gerichtet, sondern allein an den Mann. Eva ward betrogen, aber Adam war ungehorsam! Darum wird immer in der Bibel Adam als derjenige bezeichnet, durch den die Sünde in die Welt kam. Es heißt:

«Durch einen Menschen ist die Sünde gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.» Röm. 5, 12.

Aber ebenso heißt es auch, daß durch einen Mann, durch den zweiten Menschen, der der letzte Adam genannt wird, die Sünde und damit der Tod hinweggenommen wurde.

«Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.»

1. Kor. 15, 21–22.

«Wie es geschrieben steht: Der erste Mensch, Adam, ward zu einer lebendigen Seele, und der letzte Adam zum Geist, der da lebendig macht.» 1. Kor. 15, 45.

«Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist der Herr vom Himmel.» 1. Kor. 15, 47.

Nach dem Sündenfall wurde die Stellung des Mannes auf dieser Erde anders geordnet. Er war nicht mehr der königliche Herr über eine Natur, die ihm in Hülle und Fülle ihren Reichtum darbot, sondern er wurde der Arbeiter auf dem Felde, der sich mit Kummer auf dem Acker nähren sollte und der «im Schweiß seines Angesichts sein Brot aß». 1. Mose 3, 19.

Aber das Wort des Herrn griff auch in das Leben der verführten Frau ein und ordnete es neu. Es wurde ihr eine neue Stellung dem einen Mann gegenüber gegeben, mit dem sie in der Ehe verbunden ist. Gott sprach zu der Frau:

«Dein Verlangen soll nach deinem Manne sein, und er soll dein Herr sein.» 1. Mose 3, 16.

Wollen wir beachten, daß hier nur von der Stellung der Frau in der Ehe, also ihrem eigenen Mann gegenüber, die Rede ist. Gott stellt nicht ohne

weiteres die Frau unter die Herrschaft des Mannes. So gewiß Gott nicht gesagt hat: dein Verlangen soll nach den Männern sein! ebenso wenig hat Er gesagt: sie sollen deine Herren sein! Gott will aus der Frau weder die Dirne noch die Sklavin des Mannes machen. Gott redet zu der Frau in der Ehe von dem *einen* Mann, nach dem ihr Verlangen stehen soll, und von dem *einen* Mann, der ihr Herr sein soll.

Wie hat die Sünde Mann und Frau in ihrem Wesen verändert und darum auch ihre Stellung auf dieser Erde umgestaltet! Wir wollen wieder die drei wichtigen Fragen über die Frau stellen, um Gottes Willen über die Frau nach dem Sündenfall klar zu erkennen. Was ist ihre *Art* – ihr *Wert* – und ihre *Stellung* nach dem Sündenfall?

In ihrer *Art* ist sie verschieden vom Mann, sie ist körperlich und seelisch anders als der Mann. Nur wo wir diese Verschiedenheit sehen und betonen und ausbilden, kann die Frau das werden und das sein, was der Herr will.

In ihrem *Wert* ist die Frau nach dem Sündenfall nicht mehr als «sehr gut» zu bezeichnen, sondern sie fällt ebenso wie der sündige Mann unter das Urteil der Schrift: «Nichts Gutes» Röm. 7, 18, total verderbt! Der Wert – oder vielmehr Unwert – von Mann und Frau ist also nach dem Sündenfall auch völlig gleich.

Die *Stellung* der Frau aber wird in der Ehe ihrem eigenen Manne gegenüber neu geordnet. «Er soll dein Herr sein.» 1. Mose 3, 16. Das neue Testa-

ment bezeichnet diese neue Stellung mit «untertan sein».

«Die Weiber seien untertan ihren Männern als dem Herrn.» Eph. 5, 22.

Damit macht Gott die Frau nicht etwa zur Sklavin, sondern zur Gehilfin des Mannes – aber in dem Verhältnis der Unterordnung unter den Mann.

Gleichwertiges kann man nebenordnen oder über- und unterordnen, ohne daß dadurch der Wert angetastet wird.

Dasselbe Verhältnis, das nach Gottes Willen in der Ehe zwischen Mann und Frau bestehen soll, besteht auch zwischen Gott und Jesus Christus, denn es heißt:

«Der Mann ist des Weibes Haupt; Gott aber ist Christi Haupt.» 1. Kor. 11, 3.

Gott und Christus – gleichwertig in ihrem Wesen – und doch in ihrem Verhältnis geordnet. Ist etwa Christus dadurch zum Sklaven Gottes geworden? Gewiß nicht! Dasselbe Wort «untertan», mit dem die Heilige Schrift das Verhältnis der Frau in der Ehe dem Manne gegenüber bezeichnet, wird auch von dem Verhältnis des auferstandenen Sohnes Gottes zu Seinem Vater gebraucht:

«Alsdann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles untergetan hat, auf daß Gott sei alles in allen.» 1. Kor. 15, 28.

Außerhalb der Ehe aber hat Gott die Stellung der Frau in Seinem Weltall nicht geändert; da steht die Frau wie bisher als Mensch über allen Krea-

turen – genau so wie der Mann. Das Wort «untertan» gilt also nur in der Ehe. Im sozialen Leben oder im wirtschaftlichen Leben, sogar im politischen Leben kann die Frau, wenn sie dazu befähigt ist, durchaus eine leitende Stellung einnehmen.

Gott selbst hat also das Leben von Mann und Frau nach dem Sündenfall klar umrissen und bestimmt, und Sein Wille ist auch heute für unsere Zeit durchaus entscheidend, denn Er ist und bleibt der Herr Seiner Geschöpfe.

Der Same des Weibes

Wir wollen, gerade wenn wir vom Sündenfall her die Weltgeschichte überschauen, ein wichtiges Wort, das Gott an die Schlange richtet, beachten, das die ganze Menschheitsgeschichte und die Heilsgeschichte gleichsam in einer Nußschale enthält.

«Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.» 1. Mose 3, 15.

Das ist ein gewaltiger Trennungsstrich zwischen der Schlange und dem Weibe, zwischen dem Samen des Teufels und dem Samen des Weibes. Diese beiden, der Same der Schlange und der Same des Weibes, werden eine furchtbare Begegnung haben, bei der Blut fließen wird – aber der Same des Weibes wird den Sieg davontragen.

Dieser Trennungsstrich wird von Gott durch die ganze Menschheitsgeschichte hindurch gezogen bis zu den beiden Persönlichkeiten: dem Samen der

Schlange, d. i. dem Antichristen, und dem Samen des Weibes, d. i. dem Gesalbten, dem Christus. Der Same des Weibes wird der Schlange den Kopf zertreten – so heißt es. Das ist eine klare Voraussage der Jungfrauengeburt Jesu Christi. Er ist der einzige Sohn des Menschen, der nicht durch den Willen eines Mannes geboren wurde, sondern der wahrhaftig der Same des Weibes ist. «Geboren von einem Weibe.» Gal. 4, 4.

Gott hat der Frau dadurch eine wunderbare Gnade erwiesen, daß eine Frau durch die Kraft des Heiligen Geistes Jesum, den ewigen Sohn Gottes, als Menschensohn auf diese Welt bringen durfte.

Die Frauen um Jesus

Wie nah ist seither gerade die Frau mit Jesus, dem Sohn des Menschen, verbunden. Wie zart ist das Verhältnis der Frauen zu Jesus gewesen, als Er auf dieser Erde wandelte – und wie wunderbar tief hat Jesus gerade die Frauen verstanden, die in Seiner Nähe waren! Es ist bezeichnend, daß uns die Evangelien nie von einer Frau erzählen, die Jesus abgelehnt hätte, nie hören wir, daß eine Frau Ihn verworfen oder verleugnet oder verraten hätte!

Es ist im Gegenteil eine tiefe Freude, die Frauen in den Evangelien zu beobachten. Am tiefsten haben wohl Maria und Elisabeth das Geheimnis des Menschensohnes erfaßt; ihre Loblieder vor seiner Geburt gehören zu den reichsten prophetischen Stellen des Neuen Testaments.

Die Frauen begleiten Jesus auf Seinem Wege über diese Erde. Die Prophetin Hanna grüßte das Kindlein im Tempel; sie konnte nicht schweigen, sondern es heißt von ihr:

«Sie pries den Herrn und *redete* von ihm zu allen, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.» Luk. 2, 38.

Da ziehen die Frauen mit Ihm durch das Land. Wir kennen zum Teil ihre Namen, und es heißt von ihnen, daß sie

«ihm Handreichung taten von ihrer Habe». Luk. 8, 3.

Eigentlich daheim fühlte sich Jesus auf dieser Erde in Bethanien bei Maria und Martha, wo er kurz vor Seinem Tode durch eine Frau gesalbt wurde «zum Tage des Begräbnisses».

Wie war Jesus manchmal überrascht von dem Glauben einer Frau, von der Ausdauer ihres Gebets, von der Kraft ihrer Liebe zu Ihm! Zu einer heidnischen Frau sagte Jesus:

«O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst.» Matth. 15, 28.

Viele Frauen wurden von Ihm geheilt und von Dämonen befreit! Die Sünderinnen nahten Ihm und bezeugten Ihm ihre Liebe. Jesus stellt die Liebe einer Sünderin dem lieblosen Verhalten eines Pharisäers gegenüber und sagt von ihr: «Sie aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet.» – «Sie hat viel geliebt.» Luk. 7, 44. 47.

Wir finden die Frauen bei Jesus auf Seinem Leidenswege, «sie beklagten und beweinten ihn». Luk. 23, 27. Als alle Jünger Ihn verließen und

flohen, da hielten die Frauen unter dem Kreuze aus «und sahen das alles». Luk. 23, 49.

Die Frauen fehlen nicht in dem Leichenzug, der den kostbaren Leib vom Kreuz bis zum Grabe begleitet:

«Es folgten aber die Weiber nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa, und beschauten das Grab und wie sein Leib gelegt ward.» Luk. 23, 55.

Am Ostermorgen waren wiederum die Frauen die ersten am Grabe – und sie fanden das Grab leer. Sie hörten zuerst die herrliche Botschaft aus dem Mund des Engels:

«Er ist auferstanden.» Matth. 28, 6.

Jesus, der Auferstandene, begegnete zuerst den Frauen, und sie glaubten, daß Er es sei und daß Er lebt. Da gab Jesus den Frauen den gewaltigen Auftrag:

«Gehet hin und verkündigt es meinen Brüdern.» Matth. 28, 10.

Verkündigt! Schweiget nicht! So hatte Jesus ihnen befohlen.

Die Frauen waren dabei im oberen Raum des Tempels und warteten mit den Jüngern auf die Verheißung des Vaters.

«Diese alle waren stets beieinander einmütig mit Beten und Flehen samt den Weibern und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.» Apg. 1, 14.

Der Heilige Geist kam, und Er setzte sich nicht etwa nur auf die zwölf Apostel, wie es uns die Maler so oft darstellen, sondern

«auf einen jeglichen unter ihnen; und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes» Apg. 2, 3-4.

– auch die Frauen! Petrus erwähnt in seiner Rede an Pfingsten ausdrücklich, daß erfüllt wurde, was der Prophet Joel vorausgesagt hat:

«Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen.»
Apg. 2, 17.

Seither haben viele Frauen den Herrn Jesus angenommen und haben den Heiligen Geist empfangen – von einer Lydia an bis in unsere Tage.

c) *Die wiedergeborene Frau im Neuen Testament*

Wir wollen nun einen Augenblick bei der wiedergeborenen Frau des Neuen Testaments stehen bleiben, wie wir sie in der Apostelgeschichte, in den Briefen, in unseren Gemeinden heute überall finden. Was ist die *Art* der wiedergeborenen Frau des Neuen Testaments? Wir wollen sie nach Fleisch, Seele und Geist betrachten.

Dem Fleische nach ist sie ganz gewiß verschieden von dem Mann. Auch der Seele nach ist ein großer Unterschied zwischen Mann und Frau festzustellen; darüber kann uns die moderne Psychologie reichlich Auskunft geben. Aber dem Geiste nach ist die wiedergeborene Frau dem wiedergeborenen Mann vollständig gleich.

Das Wunder der Wiedergeburt ist in gleicher Weise und mit demselben Resultat bei Mann und Frau geschehen:

«Der Geist ist Leben.» Röm. 8, 10.

«Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.» 1. Petr. 1, 3.

«Teilhaftig der göttlichen Natur.» 2. Petr. 1, 4.

Das gilt sowohl vom Mann wie von der Frau, die durch die lebendige Kraft Jesu Christi wiedergeboren worden sind. Beide haben dann einen neuen, lebendigen Geist empfangen – ihr Geist ist Leben geworden.

Also müssen wir sagen: in Bezug auf den Geist ist zwischen dem wiedergeborenen Mann und der wiedergeborenen Frau kein Unterschied. Die Bibel sagt:

«Denn wieviel euer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal *einer* in Christo Jesu.» Gal. 3, 27–28.

Nicht Mann noch Weib! Sie sind dem Geist nach völlig gleich!

Dazu kommt nun, daß in der wiedergeborenen Frau ebenso wie in dem wiedergeborenen Mann der Heilige Geist wohnt – und zwar genau derselbe Heilige Geist – ebenso stark, ebenso herrlich, ebenso mächtig, ebenso begierig, genau dieselbe Aufgabe durch die Frau wie durch den Mann zu tun.

Wenn es heißt: «Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung», so heißt das für uns, daß wir den Leib dieses Todes einmal ablegen werden, wenn in der Sekunde des Todes der Geist die Hütte dieses Leibes verläßt. Dann wird der Leib ins Grab sinken und schlafen, und es wird in jener großen Stunde, wenn Jesus in den Wolken erscheint, aus diesem Leib der Niedrigkeit der Leib der Herrlichkeit werden und auferstehen in Kraft. Was für ein

Leib wird es sein? Der Leib der Herrlichkeit, der weder Mann noch Frau sein wird. Es gibt in der Ewigkeit nur Menschen der Herrlichkeit, nur die Söhne Gottes, die weder Mann noch Frau sein werden. Jesus sagt:

«In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel.» Matth. 22, 30.

Die Gemeinde

a) Die Gemeinde als Organismus

Wir wollen nun aber in diese Zeit auf Erden zurückkehren und die wiedergeborene Frau in der Gemeinde sehen.

Wenn wir biblische Erkenntnis darüber gewinnen wollen, müssen wir in biblischen Begriffen denken. Was ist Gemeinde? Das ist im Neuen Testament die Schar derer, in denen der Heilige Geist wohnt, der die einzelnen durch Seine Innwohnung zu einer Einheit zusammenschließt. Die Gemeinde wird der Leib Christi genannt, sie ist ein lebendiger, ewiger Organismus, von dem es heißt:

«Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle zu einem Geist getränkt. 1. Kor. 12, 13.

Alle – also Männer und Frauen, die wahrhaftig wiedergeboren sind – gehören zu dem Leib Jesu Christi, zu der wahren, unsichtbaren Gemeinde. Christus ist das Haupt, und wir sind alle Glieder.

*Die Aemter in der wahren Gemeinde, dem Leib
Jesu Christi*

Diesem lebendigen Leibe Jesu Christi, der Gemeinde Gottes, ist nun durch die Innewohnung des Heiligen Geistes dasselbe Amt zuteil geworden, das Jesus Christus auch hatte – wie das Haupt, so der Leib. Es ist das dreifache Amt des *Königs*, des *Priesters* und des *Propheten*.

Im Alten Testament war das Volk Israel dazu bestimmt, das lebendige Zeugnis Gottes auf dieser Erde zu sein, durch das Er wirken wollte. Er berief aus der Mitte dieses Volkes Männer – nur Männer – zu *Königen und zu Priestern* und rüstete sie mit dem Heiligen Geist zu ihrem Amt aus. Könige und Priester wurden durch ihre Abstammung zu dem heiligen Amt bestimmt. Die Könige mußten aus dem Stamm Juda und aus dem Geschlecht Davids sein; die Priester mußten aus dem Stamm Levi und zwar aus dem Geschlecht Aarons sein.

Im Neuen Testament aber ist die ganze wahre Gemeinde, die Gesamtheit aller wahrhaftig Wiedergeborenen, nicht nur «das auserwählte Geschlecht», sondern auch «das königliche Priestertum». Alle, die durch die Wiedergeburt Kinder Gottes geworden sind und als solche auch «die Salbung» des Geistes empfangen haben, sind dadurch «*Könige und Priester*» in Ewigkeit geworden. Das gilt für Mann und Frau in gleicher Weise. Das Neue Testament lehrt das allgemeine König-

tum und das allgemeine Priestertum für alle Gläubigen, denn es heißt:

«Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.» 1. Petr. 2, 9.

«Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.» Offb. 1, 5-6.

Das ist eine klare Wahrheit, und wir wollen und müssen sie erfassen und in unserm Leben anwenden, wenn wir nicht gegen die Wahrheit gehen oder unsere hohe Aufgabe mißachten wollen!

Wir sind als wiedergeborene Frauen des Neuen Testaments gesalbt mit dem Heiligen Geist zu dem heiligen Amt des Königs und des Priesters. (Nicht «Königin» oder «Priesterin», da die Schrift dem Geiste nach nicht Mann noch Weib, sondern nur «Söhne Gottes» kennt.) Wir brauchen zu diesem Amt kein Examen vor einer Behörde, noch eine Legitimation oder Ordination von einer Kirche. Das Wort Gottes sagt uns: «Ihr seid es!» 1. Petr. 2, 9.

Wir haben reichlich Gelegenheit, uns im Alten Testament über die hohe Aufgabe und Verantwortung eines Königs und eines Priesters zu unterrichten. Tun wir es, damit wir wissen, was für eine gewaltige Verantwortung auf uns liegt.

Wie steht es nun mit dem Amt des Propheten? *Propheten* sind Menschen Gottes, die besonders

berufen und ausgerüstet wurden, um das Wort Gottes zu hören oder zu sehen und dem Volke als Botschaft des Herrn weiterzugeben. Sie waren «Hörer» und «Seher» der göttlichen Rede.

Nicht alle Gläubigen im Alten Testament waren Propheten, sondern nur die dazu Berufenen. Der Herr aber berief Männer oder Frauen aus den verschiedensten Stämmen zu Propheten – welche Er wollte. Manche Frau begegnet uns im Alten Testament, der das Amt einer Prophetin zuteil wurde und die also im Auftrag und aus Befehl Gottes redete: die Prophetin Hulda, 2. Chron. 34, 22; die Frau des Jesaias, Jes. 8, 3; Hanna, die Mutter des Samuel, hat der Herr gewürdigt, einen Psalm in die Bibel schreiben zu dürfen. In wunderbarer Weise spricht der Heilige Geist durch sie von Christus, dem Gesalbten des Herrn. 1. Sam. 2, 1–10. Auf der Schwelle vom Alten zum Neuen Testament steht Maria, die Mutter Jesu, die durch den Heiligen Geist gewaltige Dinge redete, die wir als den Psalm der Maria in der Bibel bezeichnen können. Luk. 1, 46–55. Ebenso Hanna, die Prophetin im Tempel, die in dem kleinen Kinde den erschienenen Messias erkannte und durch den Heiligen Geist redete und Sein Kommen überall in Jerusalem verkündigte. Luk. 2, 38.

Ist es nicht wunderbar, daß der Herr das Wort dieser Prophetinnen in die Bibel aufgenommen hat? Petrus bezeugt uns:

«Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen

Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist.» 2. Petr. 1, 21.

Beachten wir doch, daß Petrus durch den Heiligen Geist schreibt «Menschen» (anthropoi), nicht etwa «Männer» (andres), wie manchmal fälschlicherweise übersetzt wird. Der Heilige Geist hat sich der Männer und der Frauen bedient, um durch sie zu reden. Wir haben «Psalmen» von Frauen in der Bibel!

Im Neuen Testament tritt aber der Prophetendienst sowohl der Männer wie auch der Frauen mehr zurück, je mehr wir in die Zwischenzeit der Gemeinde kommen. In dieser Zeit tritt der *Zeugendienst* mehr hervor. Die Jünger wurden in erster Linie von Jesus als Seine Zeugen berufen, die verkündigen sollten, was sie gehört und gesehen hatten. Ihr Zeugnis ist das primäre in der Zeit der Gemeinde, auf das sich unsere Erkenntnis Jesu Christi gründet. Es heißt von den Jüngern zuerst:

«Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.» Apg. 1, 8.

Aber der Zeugnisdienst des Neuen Testaments ist durchaus nicht auf die Jünger beschränkt, sondern jeder Gläubige, in dem der Heilige Geist wohnt, hat das wichtige Amt eines Zeugen Jesu Christi. Davon werden wir überzeugt, wenn wir hören, daß der auferstandene Christus eine Frau, Maria Magdalena, zur Botin und Zeugin Seiner Auferstehung macht, und zwar nicht etwa nur

allein «an die Schwestern», sondern Er sagt ausdrücklich:

«Gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.» Joh. 20, 17.

Eine Frau wird Zeugin für die Apostel – sie steht im direkten Auftrag Jesu Christi.

Wir fassen zusammen: Das Neue Testament offenbart uns die wahre Gemeinde, den Leib Jesu Christi. In diesem Organismus des Heiligen Geistes haben alle Glieder, Männer und Frauen, das Amt, das die Salbung des Heiligen Geistes gibt. Könige und Priester und Zeugen zu sein.

b) Die Gemeinde als lokale Organisation

Der Dienst in der lokalen Gemeinde

Die wahre, unsichtbare Gemeinde wird nun aber in der lokalen Gemeinde auf dieser Erde sichtbar. Das Neue Testament redet von der Gemeinde zu Rom, zu Korinth, zu Thessalonich usw. In diesen lokalen Gemeinden sind Menschen vereinigt, die noch in diesem Leibe des Todes sind, also Männer und Frauen, die als solche in den Briefen angedredet werden und denen ein besonderer Dienst in der lokalen Gemeinde gegeben wird. Während die wahre Gemeinde Jesu Christi ewig ist, hat die lokale Gemeinde nur eine zeitliche Dauer.

Von den Aemtern des Geistes in der wahren, unsichtbaren Gemeinde: König, Priester und Prophet, müssen wir den Dienst in der lokalen Gemeinde unterscheiden, in der sichtbaren Organi-

sation, die wir auch Kirche nennen. Während in der unsichtbaren Gemeinde des Neuen Testaments weder Mann noch Weib ist und daher die Aemter des Geistes beiden ohne Unterschied gegeben werden, wird in der sichtbaren, lokalen Gemeinde der Unterschied zwischen Mann und Frau sehr wohl gemacht.

Der leitende Dienst in der lokalen Gemeinde

Es werden Dienste in der lokalen Gemeinde für den Mann reserviert, während andere auch der Frau gegeben werden.

Die Grundlinie der Ordnung, die für die Gemeinde gezogen wird, ist genau parallel der Grundlinie, die Gott zur Ordnung in der Ehe gegeben hat. Wenn in der Ehe der Mann zu dem Haupt bestimmt ist, das Jesus Christus auf Erden vertritt, so wird ebenso der Mann in der lokalen Gemeinde zum Haupt der Gemeinde bestimmt.

Die Dienste in der lokalen Gemeinde, die danach dem Mann als dem Haupt zukommen, sind

Aufseher oder Bischof (episcopos) der lokalen Gemeinde.

Aeltester (presbyteros) der lokalen Gemeinde.

Lehrer der lokalen Gemeinde.

Hirte (pastor) der lokalen Gemeinde.

«Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern.» Eph. 4, 11.

«Es soll aber ein Bischof unsträflich sein.» 1. Tim. 3, 2.
«Die Aeltesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre wert.» 1. Tim. 5, 17.

Diese Dienste können natürlich nur da getan werden, wo wirklich eine lokale Gemeinde ist, d. h. also, wo Gläubige sich lokal auf dieser Erde zu einer Gemeinde zusammengeschlossen haben, wo das Wort Gottes verkündigt und die Sakramente verwaltet werden. Da ist Leitung und Aufsicht, Belehrung, Erbauung und Verwaltung nötig! Alle diese Dienste der Leitung von einer lokalen Gemeinde sind dem Manne unbedingt vorbehalten. Es wird niemals im Neuen Testament angedeutet oder gestattet, daß die Frau einen solchen Dienst der Leitung in der sichtbaren, zeitlichen, lokalen Gemeinde übernehmen kann. Sie ist weder Aufseher, noch Aeltester, noch Lehrer, noch Hirte der zusammengeschlossenen, organisierten, lokalen Gemeinde. Darum sagt Paulus:

«Einem Weibe gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei.»
1. Tim. 2, 12.

Hier redet Paulus von der Gemeindeordnung in der lokalen Gemeinde. Außerhalb der lokalen Gemeinde unterliegt natürlich der Dienst der Frau gar keiner Beschränkung. (Wo keine lokale Gemeinde ist, besteht auch keine Gemeindeordnung.) Wir sehen, daß der Heilige Geist mit Freuden berichtet, daß Priscilla und Aquila den großen Evangelisten Apollos lehrten und in das Wort einführten:

«Da ihn aber Aquila und Priscilla hörten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes noch fleißiger aus.» Apg. 18, 26.

Wir halten fest: Dieselbe Stellung, die der Frau in der Ehe, einer Ordnung für diese Zeit, gegeben ist, wird ihr auch in der sichtbaren, lokalen Gemeinde, einer Organisation für diese Zeit, gegeben. Das sind die beiden Parallelen, die die Schrift zieht: die zeitliche, sichtbare Ordnung der Ehe und die zeitliche, sichtbare Ordnung der lokalen Gemeinde. In beiden Ordnungen soll in Mann und Frau das große Vorbild sichtbar und für diese Zeit dargestellt werden: Christus und die Gemeinde. Eph. 5, 23.

Dieselbe Ordnung, die zwischen Christus und der Gemeinde geistlich besteht, soll in der Ehe durch Mann und Frau und in der lokalen Gemeinde durch den Dienst von Mann und Frau widergespiegelt werden.

Der evangelistische Dienst in der lokalen Gemeinde

Wenn auch der leitende Dienst in der lokalen Gemeinde dem Mann vorbehalten ist, so wird doch die Frau durchaus nicht vom Dienst in der lokalen Gemeinde ausgeschlossen. Der Dienst des Evangelisten wird der Frau ebenso wie dem Mann anvertraut. Evangelisieren aber heißt verkündigen, also reden. Paulus sagt uns genau, worin der evangelistische Dienst, den er ausdrücklich auch der Frau überläßt, besteht:

«Wer aber weissagt (propheteuen = verkündigen) der redet den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung.» 1. Kor. 14, 3.

Dieser Dienst des Evangelisten wird tatsächlich in den lokalen Gemeinden der ersten Zeit weitgehend durch Frauen ausgeübt, und Paulus, der so scharf auf die Ordnung in den lokalen Gemeinden achtet, anerkennt mit warmen Worten den evangelistischen Dienst der Frau in den lokalen Gemeinden. In den Briefen des Paulus werden sehr viele Frauen erwähnt, die im Dienst der Verkündigung an einer lokalen Gemeinde stehen – und zwar vor allem Verheiratete und Witwen. Wir hören manches über ihren treuen Dienst am Evangelium, über die Leiden und Verfolgungen, die sie ertragen, und über die Frucht ihres Dienstes am Evangelium.

In der Gemeinde zu Philippi wirken Evodia und Syntyche, die mit Paulus Seite an Seite über dem Evangelium gekämpft haben. Phil. 4, 2–3. Phoebe steht im Dienste der Gemeinde zu Kenchreä. Röm. 16, 1.

Priscilla und ihr Mann Aquila haben auch in Rom einen großen Dienst; von beiden sagt der Apostel, daß sie sich für das Evangelium unter eigener Lebensgefahr eingesetzt haben.

Wie bewegt klingt das Lob des Apostels Paulus für drei Frauen, die viel in dem Herrn gearbeitet haben:

«Grüßet die Tryphäna und die Tryphosa, welche in dem Herrn gearbeitet haben. Grüßet die Persis, meine Liebe, welche in dem Herrn viel gearbeitet hat.» Röm. 16, 12.

Es erfüllt sich tatsächlich in der Zeit der Gemeinde, was David, der ein Prophet war, vorausgesehen hat:

«Der Herr erläßt das Wort; der Siegesbotinnen (eigentlich Verkündigerinnen froher Botschaft) ist eine große Schar.» Ps. 68, 11 (Elb. Uebers.).

Wenn Gott so deutlich die Verkündigung des Evangeliums auch durch die Frau will und bestätigt, wie verhängnisvoll ist es dann für den einzelnen und für die lokale Gemeinde, dem Heiligen Geist zu wehren und die Frau zum Schweigen verurteilen zu wollen! Die lokale Gemeinde tötet sich selbst, die den Heiligen Geist in dieser Weise dämpft und Ihm widersteht.

Die Ordnung für Geistesgaben in der lokalen Gemeinde

Nur in einem Falle ist der Frau das Schweigen in der lokalen Gemeinde geboten worden. Das war in Korinth, wo eine Welle der Geistesgaben über eine unreife und unheilige Gemeinde ging und eine große Unordnung angerichtet wurde. Wir können uns vorstellen, wie es damals in dieser lokalen Gemeinde zu Korinth zuging, wenn Paulus sagt:

«Wenn nun die ganze Gemeinde zusammenkäme an einen Ort und redeten alle mit Zungen!» 1. Kor. 14, 23.

Man stelle sich diese Unordnung vor, die ganz gewiß durch das Zungenreden der Frauen noch schlimmer wurde.

Paulus will Ordnung schaffen, und er stellt eine «Gemeindeordnung» für das Ueberfluten von Geistesgaben auf. Man könnte fast an eine Verkehrsordnung denken: 1. Kor. 14, 26–35. Viel-

leicht kommt eine Zeit, wo manche lokale Gemeinde wieder zu dieser «Verkehrsordnung» greifen muß. Wo es keine Geistesgaben gibt, braucht man natürlich auch keine «Gemeindeordnung für den Gebrauch von Geistesgaben» aufzustellen. Wo es keine Autos gibt, braucht man auch keine Verkehrsordnung. In Korinth brauchte man aber sehr nötig eine Gemeindeordnung für Geistesgaben. Paulus bestimmt durch den Geist: Zuerst die Offenbarung, dann das Weissagen, und zwar alle können sich beteiligen, aber bitte «einer nach dem andern» – und endlich das Zungenreden, das er der Frau in der öffentlichen Gemeinde ganz verbietet.

Es stünde in mancher Gemeinde, wo heute Zungenreden ausgeübt wird, gewiß besser, wenn man sich an dieses Verbot der Schrift halten würde!

Es handelt sich hier also gar nicht um die Verkündigung des Evangeliums (propheteuein), sondern um das Zungenreden (lalein), von dem in dem ganzen Kapitel die Rede ist.

Der Heilige Geist widerspricht sich nie, die Bibel ist eine Einheit. Wer an dieser Stelle von einem Verbot des Verkündigens oder des Betens der Frau überhaupt sprechen wollte, muß die Aufforderung an die Frau, zu reden, die wir an andern Stellen haben, aus seiner Bibel streichen, er muß die Reden der Frauen in der Bibel ausschneiden und bricht damit mit dem Glaubensgrundsatz von der vollen göttlichen Inspiration der Bibel.

Wir haben die biblische Grundlage für den Dienst der Frau in der Gemeinde klargelegt. Wir wollen nun noch einen Blick auf den Dienst der Frau in der heutigen lokalen Gemeinde tun.

Der Dienst der Frau in der lokalen Gemeinde heute

Wir haben eine kirchengeschichtliche Entwicklung von 1900 Jahren hinter uns; Jesus hat uns die Entwicklung der Gemeinde in dieser Zwischenzeit zwischen Seiner Auffahrt und Seinem Erscheinen für die Gemeinde vorausgesagt. Er spricht vom Unkraut unter dem Weizen und sagt uns: So wird das Königreich der Himmel auf Erden aussehen! Er zeigt uns, wie eine Handvoll Sauerteig den Teig von drei Scheffel Mehls durchsäutert – und Er sagt uns: das wird in der Zwischenzeit geschehen! So ist es tatsächlich heute: aus den lokalen Gemeinden der ersten Zeit ist die Organisation der Kirchen geworden. Wir können die kirchengeschichtliche Entwicklung nicht zurückschrauben und heute die «Urgemeinde» herstellen wollen; damit würden wir uns außerhalb der Geschichte und damit außerhalb des Willens Gottes stellen. Nicht die «Urgemeinde», sondern die Endgemeinde, die Laodicea gleichen wird, erwartet uns. So hat es uns unser Herr vorhergesagt. Uebrigens ist die sogenannte «Urgemeinde» gar nicht ein so erstrebenswertes Ziel, wie man es sich manchmal vorstellt. Wieviel Sauerteig war in der «Urgemeinde»! Da waren Ananias und Saphira, die Unreinheit und der

Weltgeist von Korinth, die Irrlehre unter den Galatern! Wir brauchen nur das Wort des erhöhten Christus an Seine Gemeinden in der Offenbarung Johannes zu lesen, um zu wissen, daß Er viel wider diese «Urgemeinden» hatte!

Wie sieht nun heute die Kirche der Endzeit aus, und was ist unser Dienst in ihr? Wenn wir unsere Kirchen in Europa heute betrachten, welchen Namen sie auch tragen, ob es Landeskirchen oder Freikirchen sind, so müssen wir zwei Kreise unterscheiden:

1. einen inneren Kreis der wahrhaft Gläubigen, den wir «Kern» nennen wollen, und

2. einen weiteren Kreis, einen Umkreis, den wir «Kirchenvolk» nennen wollen.

Bei manchen Landeskirchen umfaßt der Umkreis einfach alle Bewohner eines Kantons oder eines Landes; sie sind nicht nur Volk, sondern zugleich Kirchenvolk.

Es gibt Kirchen, in denen der innere Kern der wahrhaftig Gläubigen sehr, sehr klein ist – oft ganz verborgen an die Seite gedrückt oder sogar verfolgt wird. Es gibt andere Kirchen, in denen der lebendige Kern recht groß und bedeutend ist, so daß der ganze Umkreis davon berührt und beeinflußt wird. Das ist meistens bei jüngeren Kirchen der Fall, wie wir sie heute auf dem Missionsfeld haben.

Im Umkreis aber befinden sich immer alle möglichen Menschen: Suchende, Gleichgültige, Ablehnende, sogar Atheisten und Gottesfeinde. Wir können oft keine Grenze zwischen Kern und Um-

kreis ziehen, aber eins können wir: wir können wissen, ob wir selbst zum Kern oder zum Umkreis gehören.

Uns interessiert nun besonders der Kern der Kirche, wenn wir wirklich christliche, d. h. wiedergeborene Frauen sind. Es wäre doch zu schön, wenn wir einmal den Kern irgendwie aus dem Umkreis nehmen und eine «Kernkirche» bilden könnten! Viele versuchen es heute, so wie man es in den Jahrhunderten immer wieder versucht hat. Aber das ist in dieser Zeit weder möglich noch nach dem Willen Gottes, denn der Herr sagt ausdrücklich: «Lasset beides miteinander wachsen!» Matth. 13, 30. Heute ist noch die Zeit des Miteinanders. Der Kern soll sich gar nicht aus dem Umkreis herauschälen, sondern er soll in dem Umkreis seine Aufgabe erfüllen.

Nun ist es eine Tatsache, daß heute viel mehr Frauen als Männer zu dem Kern der wiedergeborenen Gläubigen in jeder Kirche gehören. Die Männer bewegen sich heute viel mehr in dem Umkreis. Das ist eine ernste Entwicklung, die mit dem Kommen der Endzeit zu tun hat. Wir gehen der Zeit des Antichristen und des falschen Propheten entgegen, die zwei Männer sein werden, die ganz unter teuflischem Einfluß stehen und von dem Drachen, dem Satan, ihre Macht nehmen. Unsere Zeit ist Vorbereitungszeit, und deshalb spüren wir so sehr den Einfluß Satans; das ist unsere große, große Not. Wo sind die gebildeten Männer heute? Kommen sie in die Kirche, in die Gebetsstunde? Wo sind die gläubigen Aerzte, die wiedergeborenen Rechts-

anwälte, die Lehrer und Professoren, die ein lebendiges Zeugnis für Christus sind? Wir können sie zählen! Wo sind unsere Männer aus dem Handwerk, aus der Fabrik, aus dem Büro, aus der Verwaltung, aus dem Offizierskorps, die sich zu Jesus Christus, dem Lamm Gottes, bekennen? Es gibt deren sehr, sehr wenige in dem inneren Kern der lokalen Gemeinde. Wir sind so froh, wenn sie sich überhaupt einmal im Umkreis zeigen!

Die Aufgabe unserer Landeskirchen liegt daher stark in diesem Umkreis, in dem Kirchenvolk. An den Umkreis werden die sonntäglichen Predigten gerichtet, für den Umkreis sind die Evangelisationen bestimmt, an den Umkreis wendet sich der größte Teil der christlichen Literatur. Und wer sorgt für die Förderung des inneren Kernes? Meistens niemand! Können wir uns wundern, wenn viele aus dem inneren Kern abwandern und schließlich bei den Sekten landen, die ihnen die Förderung versprechen, die sie suchen? Da heißt es einzusetzen: Wir müssen den inneren Kern der Kirchen erreichen, ihn pflegen und vertiefen, ihm die nötige Arbeit im Gebet und bei der Ausbreitung des Evangeliums verschaffen, damit er die Kraft, die er in dem Heiligen Geist hat, auch anwenden und auswirken kann. Die größte Aufgabe hat der innere Kern an dem inneren Kern selbst, um ihn zur Arbeit an dem Umkreis fähig zu machen.

Wir arbeiten also, wenn wir Gläubige fördern und vertiefen wollen, nicht außerhalb der Kirchen, sondern gerade an dem innersten Kirchenkern.

Wir wollen, daß er wächst, daß er genährt und ertüchtigt wird und seine weltweite Evangelisationsaufgabe erkennt. Da ist der christlichen Frau ein weites und herrliches Feld des Dienstes an der Gemeinde geöffnet. Hier kann sie ihren Dienst als König und Priester ausüben und ebenso den Dienst als Verkündigerin der guten Botschaft.

Wir wollen uns über eins ganz klar sein: Was ist das Ziel unseres Dienstes in der lokalen Gemeinde und außerhalb der Gemeinde? Niemand kann, ohne ein klares Ziel zu haben, eine erfolgreiche Arbeit tun. Das ist ja oft die Not so vieler sogenannter «Reichsgottesarbeit», man arbeitet ins Blaue hinein. Sind wir dazu da, um Jugend mit Spiel und Sport zu unterhalten? Besteht unser Dienst darin, Bazare zu arrangieren für soziale Zwecke? Das mögen wir alles tun, wenn wir Zeit dazu haben. Aber was ist das Ziel unseres Dienstes am Evangelium?

Es gibt tatsächlich nur ein biblisches Ziel alles neutestamentlichen Dienstes in der Gemeinde, und das ist: die Bekehrung des einzelnen Menschen, damit er ein brauchbares und tätiges Glied an dem Leibe Jesu Christi werde. Dieses Ziel wird uns nicht etwa von einer kirchengeschichtlichen Richtung oder von einer übereifrigen Organisation vorgeschrieben, sondern von dem Worte Gottes selbst. Wer biblisch arbeiten will, braucht auch das eine klare biblische Ziel. Jesus gibt uns den Befehl:

«Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker.»
Matth. 28, 19.

Der erhöhte Christus gibt Paulus, aber nicht nur Paulus, sondern auch uns, den Befehl:

«Ich ordne dich zum Diener und Zeugen des, das du gesehen hast und das ich dir noch will erscheinen lassen. Ich sende dich, aufzutun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich.» Apg. 26, 16. 18.

Wie klar und zielstrebig hat Paulus gearbeitet! Er sagt:

«Ich bin jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache.» 1. Kor. 9, 22.

Fassen wir das Ziel alles Dienstes klar ins Auge und laßt uns nicht nur eine einfache und überzeugende Botschaft des Heils in Jesus Christus verkündigen, sondern auch die armen, verlorenen Menschen auffordern, Jesum aufzunehmen und Sein Heil anzunehmen. Wieviele stehen vor der Tür! Wir wollen sie doch hereinholen und ihnen helfen, den Schritt über die Schwelle zu machen, der in dem einfachen Wort besteht: «Ja, ich will!» Dieser herrliche Dienst der Verkündigung des Heils in der lokalen Gemeinde steht heute der Frau ebenso wie dem Mann offen.

Wir überlassen dem Mann gern den leitenden Dienst in der lokalen Gemeinde als Bischof und Aeltester, als Hirte und Lehrer der Gemeinde. Aber wir dürfen um Jesu willen, der uns berufen hat, und um der Seelen willen, die verloren gehen, auf die Verkündigung des Evangeliums, auf den

evangelistischen Dienst in der lokalen Gemeinde nicht verzichten. Selbstverständlich bestehen für die Frau außerhalb der lokalen Gemeinde keinerlei Beschränkungen, sie kann das Wort Gottes Kindern verkündigen, Jugendliche lehren, Bibelkreise halten und Gebetszellen gründen.

Unsere Ausrüstung zum Dienst

Wir brauchen dazu allerdings eine besondere Ausrüstung, denn Arbeit in der Gemeinde Jesu Christi ist heute wie damals ein gewaltiger Kampf gegen den Feind, der uns mit allen Mitteln hindern will. Dienst in der Gemeinde ist heute ein Angriff auf feindliche Positionen, und wir brauchen dazu eine unüberwindliche Ausrüstung.

Die einzige Waffe, die wir haben, um das vom Feind besetzte Gebiet auch in der Gemeinde zu erobern, um verlorene Seelen für Jesus Christus zu gewinnen, ist *die Bibel* – aber es muß die ganze Bibel sein – wirklich und wahrhaftig Gottes Wort. Nur wer in der Autorität des Wortes Gottes vor einen Menschen tritt, hat ein Recht, zu ihm über Sünde, über Verlorensein und über die ewige Erlösung zu reden.

«Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert und dringt durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und keine Kreatur ist vor ihm unsichtbar; es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen. Von dem reden wir.» Hebr. 4, 12–13.

Darum – weil eine solche Kraft in dem Worte Gottes ist, werden wir aufgefordert:

«Nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.» Eph. 6, 17.

Das Wort ist auch an uns, christliche Frauen, gerichtet! Wieviele Männer haben dieses Schwert weggeworfen oder haben bestenfalls nur noch ein zerbrochenes Schwert in der Hand.

Welch eine Kraft hat die Bibel einer Mutter! Sie ist immer noch mächtiger als alle Schulweisheit der Menschen. Schwestern, haltet fest an der ganzen Bibel. Die ganze Bibel ist Gottes Wort. Das ist die Waffe unserer Ritterschaft,

«die mächtig vor Gott ist, zu zerstören Befestigungen; wir zerstören damit die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi.» 2. Kor. 10, 4–5.

Ein Wort aus Gottes Mund ist mächtiger als zehntausend Worte aus Menschenmund! Wage es, das Schwert des Geistes zu gebrauchen! Gehe mit dem Wort Gottes zu den Kranken und Sterbenden, um sie aus der inneren Not des Verlorenenseins zu befreien und mit dem lebendigen Heiland Jesus Christus in Verbindung zu bringen. Das ist ein so notwendiger Dienst in der Gemeinde.

Die Kinder brauchen das Wort Gottes, sie müssen es auswendig lernen, um diesen Schatz als größtes Kapital mit in ihr Leben zu nehmen. Bring es ihnen, lege es in ihr Herz!

Unsere heranwachsende Jugend braucht eine klare und tiefgründige Belehrung über die Schätze der Erkenntnis Gottes in der Bibel! Lehret die Jugend!

Die Alten brauchen Gottes Wort, um es als ihres Fußes Leuchte zu haben, wenn sie durch das Tal des Todes gehen. Ein wunderbarer Dienst ist es, alte Leute auf eine Ewigkeit mit Jesus vorzubereiten.

Wie nötig sind Bibelgruppen für Frauen, für Mütter, für Berufstätige. Aus solchen Bibelgruppen fließt ein Strom des Segens in die Familie und in die Gemeinde.

Unser Dienst mit dem Worte Gottes aber muß durch unser *Gebet* zu einer wirksamen Kraft werden. Das ist so recht der Dienst des Priesters, des Nahebringers, der hineingeht in das Innere des Vorhangs durch das Blut Jesu Christi, um die Seelen der Menschen nahezubringen, zu Ihm, dem erhöhten Herrn, der allein helfen kann. Das ist der heilige Dienst im Allerheiligsten, wo wir mit dem großen Hohenpriester zusammen als Priester dienen dürfen – wie es im Alten Testament heißt: «Aaron und seine Söhne.»

Gebet ist eine Arbeit, ein Dienst, der nur von dem inneren Kern der lokalen Gemeinde getan werden kann. Und da heute so wenig Männer in diesem inneren Kern zu finden sind, fällt der Dienst des Gebets hauptsächlich der Frau zu. Wer kommt zu den Gebetsstunden der Gemeinde – wenn es überhaupt solche gibt? Ein paar alte Frauen!

Gott sei Dank für die alten Frauen, die das Feuer des Gebets auf dem Altar brennend erhalten! Sie sind der Adel unserer Gemeinden – wo wären wir wohl heute ohne ihren treuen Dienst? Laßt uns nur noch mehr die gewaltige Möglichkeit ausnützen, die uns im Gebet gegeben ist.

Es ist ein tiefes Verlangen nach wahren, lebendigem Gebet in vielen Gläubigen. Aber wo sollen sie beten lernen? Wir haben da eine große Verantwortung, wenn wir uns an der Gemeinschaft mit unserm Herrn im Gebet freuen. Geben wir unsern Schwestern doch eine Gelegenheit zum Gebet! Wir brauchen Gebetszellen in unsern Gemeinden, die es wagen, die Aufgabe der Gebetsarbeit auf sich zu nehmen. In solchen Kreisen wird dann auch der wahre Lobpreis des Herrn und die Anbetung des Lammes Gottes sein. Es ist doch wunderbar, daß Jesus zu einer armen, sündigen Frau sagte:

«Gott will solche haben, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten!» Joh. 4, 23–24.

Wenn wir Stätten wahren Gebets und wahrer Anbetung aus dem Geist hätten, so würden nicht so viele Frauen den ungesunden Lehren zum Opfer fallen, die einen seelischen Ersatz für wahres, geistliches Gebet anbieten. Wo das Wahre fehlt, verliert man die Unterscheidung von Wahren und Ersatz!

Ein besonderer Priesterdienst, der auch in den Aufgabenkreis der Frau in der Gemeinde gehört, ist *die Seelsorge*. Wie notwendig ist heute wahre Seelsorge, die wirklich zu Jesus Christus führt, der

allein helfen kann. Wir können nicht helfen, wir können nicht retten, aber wir können zu Ihm, dem Heiland, führen – und dann geschieht etwas.

Wieviel wird heute für den kranken Leib der Menschen getan – Heere von Aerzten und Krankenschwestern tun alles, um ihn noch ein paar Jahre zu erhalten – und doch muß dieser Leib nach wenigen Jahren ins Grab sinken und zu Erde werden. Aber was tun wir für den toten, verlorenen Geist des Menschen, der doch einer Ewigkeit entgegenggeht? Es gibt so wenige Menschen, die diese Not des Geistes der Menschen erkennen und ihnen helfen können! Bleiben wir nur nicht bei den äußeren und zeitlichen Fragen stehen, mit denen die Menschen zu uns kommen, weisen wir sie doch hin auf die tiefe Not eines toten Geistes und führen wir sie zu dem, der lebendig macht! Wir brauchen nicht lange nach unglücklichen und verlorenen Menschen zu suchen, wir finden sie gewiß gleich im Nachbarhaus, oder sie werden uns ins Haus geschickt. Sieh in jedem Menschen eine Seele, für die Jesus gestorben ist, die Er liebt und sucht!

Zu dem Dienst der Frau gehört *das Zeugnis* ihres Mundes und ihres Lebens. Unser ganzes Leben ist Dienst in der Gemeinde Jesu Christi. Was wir – vielleicht ganz spontan – in einer Unterredung sagen, was wir am Tisch vor den Kindern reden, was unsere Dienstboten von uns sehen und hören, ist entweder ein Segen oder ein Unsegen, führt entweder näher zum Herrn oder weiter von Ihm weg. Nur wenn wir ein ganz vertrautes,

inniges, persönliches Leben mit Jesus führen, kann Seine Liebe und Seine Heiligkeit und Seine Kraft in unserm täglichen Leben zum Ausdruck kommen. Wie sehr werden wir beobachtet! Wieviel bedeutet das Zeugnis der Frau und der Mutter! Wir haben allen Grund, heute in unserer Familie ganz klar «Ja» und «Nein» zu sagen, damit die Kinder wissen, was Weiß und was Schwarz ist! Das Wort der Mutter hat eine nachhaltige Wirkung! Wir wollen uns von aller Menschenfurcht befreien lassen und unsern Zeugnisdienst für Jesus Christus in der Freiheit des Heiligen Geistes ausrichten!

Wir haben nur einen kurzen Blick auf das große Gebiet des Dienstes der Frau in der Gemeinde Jesu Christi werfen können. Ist es nicht eine gewaltige Aufgabe? Uns wird ganz bange vor diesem großen Werk, zu dem uns der Herr berufen hat. Es geht ja um unsterbliche Persönlichkeiten, die irgendwo die Ewigkeit zubringen werden, entweder «daheim bei dem Herrn» oder in der furchtbaren Gottesferne der Hölle. Wir fragen angesichts dieser großen Verantwortung mit Recht: «Wer ist hiezu tüchtig?» 2. Kor. 2, 16.

Wir vermögen gar nichts mit unserer eigenen Kraft, weder mit unserer Energie noch mit unserer menschlichen Liebe. Geistliche Arbeit kann nur *durch den Heiligen Geist* geschehen, der uns als Seine Werkzeuge gebraucht. Niemand wird durch seine Schwäche am Dienst des Herrn gehindert, sondern jeder wird durch das, was er selbst kann, unfähig zu Seinem Dienst. Der Herr hat das

Schwache erwählt, weil Er darin Seine Kraft frei und ungehindert auswirken kann. Wie tröstlich ist das für die Frau, die dem Herrn dienen möchte:

«Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er zu Schanden mache, was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da nichts ist, daß er zunichte mache, was etwas ist.» 1. Kor. 1, 27-28.

Wenn wir uns «der Schwachheit rühmen», so laßt uns aber auch eingedenk sein, daß dazu gehört, sich «des Herrn zu rühmen». Wir wollen und können nicht auf dem Nullpunkt bleiben. Wer sagt: «Nicht Ich», muß auch fortfahren: «aber Christus in mir!» Gal. 2, 20.

Die einzige Ausrüstung, die für unsern Dienst genügt, die einzige Kraft, die tatsächlich etwas vermag, ist die Kraft des Heiligen Geistes. Er kann und Er will jede Leere in uns füllen, Er will der Herr sein, der durch uns alles vermag! Darum wollen wir die Aufforderung der Schrift: «Werdet voll Geistes!» Eph. 5, 18, wirklich als ein persönliches Angebot annehmen und dem Heiligen Geist erlauben, uns ganz in Besitz zu nehmen. Dann wollen wir aber auch glauben, daß Er uns wirklich erfüllt hat, und damit rechnen!

Wenn der Heilige Geist in unserm Geist der Herr sein darf, dann wird Er uns nicht nur ausrüsten zu dem Dienst in der Gemeinde Jesu Christi, sondern Er wird uns auch in ein immer tieferes Verhältnis der Liebe zu dem Haupt selbst, zu Jesus Christus, bringen.

Der Herr hat der Frau eine besondere Gnade und Ehre erwiesen, daß in der Schrift die wahre, geistliche, ewige Gemeinde genannt wird «die Braut des Lammes» Offb. 21, 9.

Darum ist unsere höchste und erhabenste Aufgabe in der Gemeinde, daß wir mit der brennenden Liebe, zu der Gott gerade die Frau befähigt hat, den lieben, der da kommt, Jesus Christus, unsern Herrn. Er will uns durch die Liebe des Geistes dazu befähigen, auf Ihn zu warten und den Kern der Gemeinde zuzubereiten, um Ihm, wenn Er kommt, entgegenzueilen. Der Herr will heute solche haben, durch deren Mund der Heilige Geist in brennendem Verlangen rufen kann: «Komm, Herr Jesu!» Es wird dann in diesem wunderbaren Zwiegespräch zwischen der Gemeinde und ihrem erhöhten Herrn die Antwort immer lauter und näher ertönen: «Siehe, Ich komme schnell!»

Zeugniskraft im öffentlichen Leben

Die Menschen haben die Losung ausgegeben: Religion ist Privatsache! Damit will man die Religion wenigstens aus dem öffentlichen Leben los werden und sie in das private Leben verbannen, wo man nicht viel davon sieht und hört. Sagen wir statt Religion «Gott» – dann hieße es also: Gott ist Privatsache – und man hätte sich – wenn es wirklich so wäre – wenigstens das öffentliche Leben für die Selbstbestimmung des Menschen reserviert und Gott ausgeschaltet!

Auch viele religiöse Menschen huldigen diesem Grundsatz und wiederholen, ohne sich viel dabei zu denken, das atheistische Schlagwort: Religion ist Privatsache! Sie meinen, daß sie damit ihr religiöses Leben nach eigenem Wunsch und Willen gestalten können; es geht niemanden etwas an, und es ist ja besonders in heutiger Zeit nur gut, – wie sie meinen – wenn man in der Stille seines Glaubens leben kann. Je weniger man davon weiß, umso besser!

Mancher Gläubige sogar, der vielleicht seine Ueberzeugung nicht so schroff ausdrücken würde, handelt doch praktisch danach – im besonderen die meisten gläubigen Frauen! Man ist so froh,

wenn man ungestört im kleinen Kreis seine Erlösung genießen darf; die Hauptsache ist ja: «Nur selig!» Was geht einen da die böse Welt an – man muß sie einfach dem Teufel überlassen. Die Frau scheint ein besonderes Recht auf diese Einstellung zu haben, denn «mein Haus ist meine Welt».

Können wir uns als christliche Frauen wirklich damit zufrieden geben? Ist unser Glaube an Jesus Christus eine Winkelsache, mit der wir uns nicht an die Öffentlichkeit wagen können? Ist unser Herr und Heiland nur für den kleinen Kreis eines christlichen Hauses gekommen? Hat Er wirklich diese Erde und die Menschen, die darauf wohnen, dem Satan überlassen?

Wer die Bibel kennt, weiß, daß sie sich vom ersten bis zum letzten Blatt an die Welt richtet! Sie beginnt mit der Erschaffung von Himmel und Erde, und sie endet mit der Neuschaffung von Himmel und Erde. Es heißt:

«Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.» 1. Mose 1, 1.

und

«Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.»
Offb. 21, 1.

Alles aber, was dazwischen liegt, Gottes Wort und Gottes Handeln zur Erlösung der Menschheit, ist an den weitesten Kreis des Weltalls gerichtet. Wir können über jedes Buch der Bibel schreiben:

«Höret, ihr Himmel! und Erde, nimm zu Ohren! denn der Herr redet!» Jes. 1, 2.

Das ist allerdings ein Kreis, der über unsere Stubentür hinausgeht und das öffentliche Leben

in den Willensbereich und in das Herrschaftsgebiet unseres Gottes einbezieht.

Was ist öffentliches Leben?

Aber was ist denn eigentlich das öffentliche Leben? so fragst du. Wir wollen darunter einmal ganz einfach und praktisch alles begreifen, was sich außerhalb von unserer Wohnungstür abspielt, also alles, was in dem Dorf, in der Stadt, in dem Kanton, in dem Volk, in der Welt vor sich geht. Das sind große Gebiete und weite Kreise, die wir da umschreiben: Politik und Wirtschaft, Handel und Gewerbe, Verkehr und Wehrmacht, Verwaltung und Kunst und Wissenschaft; da ist das Erziehungswesen und das soziale Leben, Vergnügen und Sport, ja auch Kirche und Gemeinschaft und vieles andere.

Wir können bei jedem einzelnen Gebiet stehen bleiben und uns fragen, ob wir als einzelne eine Verbindungslinie zu diesem Gebiet des öffentlichen Lebens haben, und es wird uns klar werden, daß wir mit jedem dieser Gebiete irgendwie verknüpft oder verkettet sind. Wir gehören mit hinein, wir haben etwas zu geben oder zu nehmen, wir haben irgendwie Stellung dazu zu nehmen und sind darum auch dafür mitverantwortlich.

Jedesmal, wenn die Tür unserer Wohnung aufgeht, kommt das öffentliche Leben herein, und jedesmal, wenn jemand von der Familie aus der

Wohnungstür hinausgeht, so geht er in das öffentliche Leben.

Was kommt doch so an einem Tage alles aus dem öffentlichen Leben in unsere Wohnung! Die Zeitung, die Zeitschriften, die Post, das Radio, die Boten, die uns Brot und Fleisch und Milch bringen, der Gasmann, der Kohlenträger, die Freunde, die Reisenden, die Hausierer, die Bettler – und viele andere! Es wäre eine ganze Liste für jeden Tag.

Wie oft am Tage geht die Wohnungstür auf, und jemand geht hinaus in das öffentliche Leben: der Mann geht auf die Arbeit oder ins Geschäft, die Kinder gehen in die Schule oder in die Lehre oder auf die Universität; die Frau geht in die Läden, auf die Post, zu den verschiedenen Aemtern, wo sie etwas zu erledigen hat.

Wieviel ist wieder am Nachmittag oder am Abend los! Man fährt mit der Straßenbahn oder mit der Eisenbahn, der Sohn muß ins Militär, er geht vielleicht ins Kino oder zu einer Parteiversammlung oder auf den Sportplatz, die Tochter will ins Konzert oder ins Theater, sie hat einen Verein oder einen Ball! Wieviele Gebiete des öffentlichen Lebens hat doch diese Familie nur an einem Tage berührt! Können wir noch sagen: Das geht mich alles nichts an, «mein Haus ist meine Welt»? Gewiß nicht! Wir stehen alle mitten in dem öffentlichen Leben, ob wir wollen oder nicht – es kommt also nur darauf an, wie wir uns dem öffentlichen Leben gegenüber verhalten, ob wir passives Objekt oder aktives Subjekt im öffent-

lichen Leben sind – ob wir «alles laufen lassen», oder ob wir da eine Aufgabe haben!

Das öffentliche Leben ist nicht neutral, es besteht nicht nur aus Gebäuden oder technischen Errungenschaften, sondern es wird von geistlichen Kräften beherrscht und getrieben. Das Radio z. B. ist nicht nur eine technische Sache, die Laute hörbar macht, sondern diese Laute sind Worte, die einen Willen ausdrücken und eine Weltanschauung haben und eine Stellung zu Gott einnehmen. Es steht dahinter eine Persönlichkeit, die wirkt.

Geistliche Kräfte sind Auswirkungen von Persönlichkeiten, von Menschen, die ihrerseits wieder geleitet, erfüllt und beherrscht werden. Es gibt nur zwei Quellen für alle geistlichen Kräfte, die in den Menschen wirken – die Persönlichkeit Gottes und die Persönlichkeit des Teufels, der Wille von oben oder der Wille von unten. Diese beiden Persönlichkeiten, die einander absolut entgegengesetzt sind, stehen heute in dem furchtbarsten Endkampf, der gerade im öffentlichen Leben ausgefochten wird. Der Teufel ist eine Wirklichkeit, er ist eine Persönlichkeit! Wer diese klare Lehre der Bibel nicht glaubt, kann ebensowenig glauben, was die Bibel über Gott sagt.

Diese beiden Persönlichkeiten, Gott und der Teufel, haben unsichtbare Heere zu ihrer Verfügung, durch die sie in dem öffentlichen Leben wirken. Von oben her wirkt Gott durch den Heiligen Geist. Ihm stehen die Heerscharen der Engel zur Verfügung, die uns in der Bibel oft mit Aufgaben des öffentlichen Lebens beschäftigt gezeigt

werden. Sie führen das Gericht Gottes aus, und sie beschützen und erretten die Menschen Gottes mitten aus dem Verderben dieser Welt. Die Engel waren beteiligt bei dem Gericht über Sodom und Gomorra und der Errettung Lots. 1. Mos. 19, 12, 16. Der Herr Jesus sagt uns, daß am Ende der Welt die Engel einen wichtigen Dienst bei der Ausscheidung der Aergernisse aus dem Reich des Sohnes Gottes tun werden. Matth. 13, 41.

In der Offenbarung Johannes wird uns der Schleier gelüftet, und wir sehen, welche gewaltige Tätigkeit die Engel entfalten bei den Gerichten Gottes, die über diese Erde kommen werden. Die Engel posaunen, und geben dadurch das Zeichen für die einzelnen Gerichtszeiten der Erde; die Engel gießen die Zornesschalen Gottes aus, und jedesmal geschehen furchtbare Dinge auf Erden.

Ebenso aber ist es auch eine Tatsache, daß die Engel die Menschen, die Gott gehören, auf dieser Erde beschützen und vor viel Unglück und Not bewahren. Wir werden erst in der Ewigkeit erfahren, was Engel für uns getan haben, von denen es heißt:

«Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?» Hebr. 1, 14.

Aber auch der Teufel hat seine Heere! Es sind die gefallenen Engelscharen, die bösen Geister, die ein ganzes Königreich mit Fürsten und Gewaltigen bilden. Wir müssen um diese Heere wissen, denn sie wirken ja in der Welt, die uns überall umgibt. Die Bibel sagt uns:

«Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.»
Eph. 6, 12.

Wie gewaltig sind diese Heere der bösen Geister, wo immer ihnen von Gott, dem Herrn über alles, erlaubt wird, zu wirken! Das sehen wir in der Offenbarung Johannes, wo wir ihr fruchtbares Werk im öffentlichen Leben der letzten Zeit beobachten können. Einer der gefallenen Engel öffnet auf Gottes Zeichen hin den Abgrund, und wie mächtige Heuschreckenschwärme kommen die Geister von unten her über die Menschen.

Dieser Einblick in eine unsichtbare Welt, den die Bibel uns gibt, erklärt uns, was hinter allem Geschehen in unserer Zeit liegt: Wir stehen mitten in den größten Kämpfen der Geister auf dieser Erde!

Die Werkzeuge aber, durch die beide Persönlichkeiten, Gott und der Teufel, auf dieser Erde wirken, sind die Menschen. Wir Menschen sind nicht selbständige und unabhängige Größen auf dieser Erde, wir werden entweder von Gott, unserm Schöpfer, geführt und regiert, oder aber als sündige Menschen von dem Teufel, unserm Verführer, geleitet und beherrscht. Kein Mensch ist sein eigener Herr, er ist entweder ein Knecht Jesu Christi oder ein Sklave des Teufels. Entweder – oder! Der Mensch wird in allem seinem Tun und Lassen entweder von oben her oder von unten her inspiriert und getrieben, er ist entweder

vom Heiligen Geist erfüllt oder «voll aller List und aller Schalkheit Satans.» Apg. 13, 10. Da gibt es keine Neutralität! Entweder – oder! Wir verbreiten in der Welt entweder die Kräfte Gottes oder die Kräfte des Teufels.

Eins können wir nicht: Wir können uns nicht von dieser Welt abschließen und ein privates Leben ganz für uns führen wollen. Wir leben in dieser Welt!

Was ist «Welt»?

Was ist denn eigentlich «Welt»? Darüber herrscht oft große Unklarheit, und jeder macht sich seinen eigenen Begriff zurecht, und man redet so oft aneinander vorbei. Fragen wir doch, was die Bibel unter «Welt» versteht. Dieses Wort kommt in der Schrift in dreifacher Bedeutung vor.

Die «Welt» heißt ganz einfach räumlich die ganze Erde – ebenso wie wir heute das Wort Welt in vielen Zusammensetzungen gebrauchen, wenn wir «rund um die Erde» meinen. Wir haben Weltbünde und sprechen von Weltpolitik und Weltwirtschaft usw. In diesem Sinne, also räumlich, gebraucht Jesus das Wort Welt, wenn er sagt:

«Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur.» Mark. 16, 15.

Jesus bittet den Vater nicht, daß Er die Seinen aus dieser Welt, also von der Erde, wegnehme, weil Er sie hier noch gebrauchen will. Er sagt:

«Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nimmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Uebel.» Joh. 17, 15.

Die Welt ist unsere Wohnstätte, und wir haben sie als solche zu bejahen und eine Verantwortung für sie zu übernehmen.

Zweitens wird das Wort «Welt» in der Bibel auch in dem Sinn «bewohnte Erde» gebraucht, um also die Menschheit zu bezeichnen, die auf der Erde wohnt. Diese Menschheit meint Jesus, wenn Er sagt:

«Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.»
Joh. 3, 16.

Weil Er sich nicht nur eines Volkes, sondern aller Völker, ja, der ganzen Menschheit erbarmt, wird Er genannt:

«das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt.»
Joh. 1, 29.

oder auch «der Heiland der Welt» Joh. 4, 42. Natürlich gehören wir alle in diesem Sinne zur Welt, wir leben als Menschen auf dieser Erde und dürfen gewiß sein, daß wir in dem Wort «Welt» eingeschlossen sind, daß Jesus also auch uns geliebt hat, daß Er auch unsere Sünde hinweggetragen hat – eben weil wir zur «Welt» gehören.

Endlich wird mit «Welt» in der Bibel aber auch in besonderem Sinne die vom Teufel beherrschte Menschheit bezeichnet – also eine Organisation, die ein Reich Satans bildet, das seinen Willen ausführt, aus seiner Kraft wirkt, und dessen Ziel der Thron Satans auf dieser Erde ist. In diesem Sinne – als Organisation des Bösen – wird das Wort

«Welt» meistens im Neuen Testament gebraucht – besonders bei Johannes, aber auch bei Paulus. Wir erwähnen folgende Stellen:

«Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist: des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.» 1. Joh. 2, 15–17.

«Ihr habt gewandelt nach dem Lauf dieser Welt und nach dem Fürsten, der in der Luft herrscht, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens.» Eph. 2, 2.

Der Teufel wird in diesem Sinne von Jesus bezeichnet als

«Fürst dieser Welt» Joh. 12, 31,

und Johannes sagt:

«Die ganze Welt liegt im Argen» (eigentlich: in den Armen des Teufels) 1. Joh. 5, 19.

Das ist nun die schreckliche Entdeckung, die wir machen, daß tatsächlich das öffentliche Leben mit seinen vielen Gebieten zum größten Teil in diesem letzten Sinne «Welt» ist, d. h. also von der geistlichen Kraft von unten her, vom Teufel, beherrscht und bestimmt ist. Wir müssen mit Erschrecken feststellen, daß so viele Menschen, die in diesem öffentlichen Leben zu sagen haben, nicht von oben her, sondern von unten her beeinflußt werden. Ist es nicht so in Weltpolitik und Weltwirtschaft, in Welthandel und Weltanschauungen, in Kunst und Wissenschaft?

Das ist furchtbar: die Grenzen des Reiches Satans fallen heute zusammen mit den Grenzen der Welt! Dadurch wird das öffentliche Leben immer tiefer Feindschaft gegen Gott. Wir sind mitten in dem Reiche Satans, in der Atmosphäre von unten her, wo immer wir wohnen, wohin wir auch gehen, wo immer wir mit dem öffentlichen Leben in Berührung kommen. Es legt sich oft wie ein schwerer Druck auf uns, wenn wir in diesen Strudel der Welt kommen – und wir können ihm doch gar nicht entfliehen.

Diese Erkenntnis kann für uns zu einer schweren Anfechtung im Glaubensleben werden. Wir müssen uns fragen: Wo ist nun die Macht Gottes? Ist der Teufel stärker? Wo ist nun der Sieg Jesu Christi? Ist es nicht wahr, daß Jesus Sieger ist, und hat doch der Teufel den Sieg? Wo ist nun die Kraft des Heiligen Geistes im öffentlichen Leben? Wir spüren davon so wenig, der Geist von unten her ist so übermächtig!

Wir wollen diese Frage in Ruhe überlegen: Wem gehört die Welt – Gott oder dem Teufel? Die «Welt» in dem räumlichen Sinne: die ganze Erde – gehört Gott. Er allein ist der Schöpfer und damit der Eigentümer dieser Erde. Es heißt:

«Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnt.» Ps. 24, 1.

Die Erde ist und bleibt in Seiner Hand, auch wenn sie seit dem Sündenfall des Menschen mit hineingezogen wurde in das Gericht und unter dem Fluch Gottes steht. Es geht ein Seufzen durch alle

Kreatur dieser Erde, die durch die Sünde des Menschen verunreinigt ist. Aber wenn die Söhne Gottes vollendet werden, so wird auch die Kreatur von dem Bann, der auf ihr liegt, befreit werden.

«Denn auch die Kreatur wird frei werden von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.» Röm. 8, 21.

Wie wunderbar wird die neue Erde sein, die nur die neuschaffende Kraft des Schöpfers bereiten kann!

Auch die «Welt» in dem Sinne «Menschheit» gehört Gott. Gott hat die Menschen geschaffen, niemand kann Leben geben als allein Gott, in dem das Leben ist.

«Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selber.» Joh. 5, 26.

Aber die Menschen haben sich freiwillig von Gott und Seinem Leben getrennt, sie haben den Teufel und damit den Tod erwählt. Aber Gott hat die Menschheit in Seiner Liebe zurückgekauft. Er hat den Preis des Lebens Seines Sohnes für sie gegeben. Ein Leben für ein Leben! Das Leben Jesu Christi wurde in Seinem Blut dahingegeben «zur Bezahlung für viele». Damit wurde die Schuld aller Menschen bezahlt und ihnen die Quittung, das Blut des Sohnes Gottes, angeboten; auf Golgatha wurde der Teufel besiegt und das Lösegeld für die Befreiung aller Menschenseelen aus der Gewalt Satans bezahlt. Fortan *muß* kein Mensch mehr verloren gehen, denn die Erlösung gilt allen Men-

schen. Das Lamm Gottes hat die Sünde der Welt getragen. Aber eins ist nötig: daß der einzelne Mensch die Befreiung aus Satans Gewalt *will* und die Quittung für die Bezahlung seiner Schuld im Blute des Sohnes Gottes annimmt. Jeder kann sich frei entscheiden, wem er gehören und wem er dienen will. Wer heute in der Gewalt Satans ist, der weiß entweder nichts von seiner Befreiung, oder er will freiwillig in der Knechtschaft Satans bleiben, weil er die Finsternis mehr liebt als das Licht. Wir aber können der ganzen Menschheit mit der Behauptung gegenüberreten: der rechtmäßige Herr der Seelen der Menschen ist Gott, der die Menschen nicht nur geschaffen, sondern auch erlöst hat. Die Menschheit, die Welt, gehört Gott.

Aber auch die «Welt» in dem Sinne «gottfeindliche Organisation», Reich des Teufels, ist durch Jesus Christus am Kreuz überwunden worden. Das Blut Jesu ist auf diese Erde geflossen und hat sie besprengt und bedeckt; dadurch wurde diese Erde zu dem Eigentum ihres Befreiers. Jesus hat tatsächlich «der Schlange den Kopf zertreten» und kann sagen:

«Ich habe die Welt überwunden.» Joh. 16, 33.

Jesus Christus ist der Stärkere, der dem Starken in dieser Welt seinen Raub genommen hat. Jesus Christus ist der Sieger über alles; der Teufel ist ein Dieb und ein Mörder, der unrechtmäßig diese Erde zu seinem Reich machen will.

Aber es sind ja gerade die Menschen, die sich dem Willen Gottes entziehen und das Heil Jesu

Christi zurückweisen und unter Satans Herrschaft bleiben wollen, die diese Erde zu einer teuflisch beherrschten Welt machen! Haben sie wirklich den Sieg Jesu Christi sabotieren können?

Der Mensch hat die Freiheit, zu seinem Schöpfer und Erlöser «nein» zu sagen und sich dem Teufel, dem Feind Gottes, hinzugeben. Aber niemand kann sich der Herrschaft Gottes entziehen oder Seinem Gericht entfliehen. Wenn der Mensch zu Gott und Seinem Gesalbten «nein» sagt, so sagt Gott «nein» zu diesem Menschen und nicht Seine Gnade, sondern Sein Gericht trifft ihn.

Das gilt nicht nur von dem einzelnen Menschen, sondern auch von Völkern. Jedes Volk kann frei wählen, ob es nach Gottes Willen fragen oder Gott aus seiner Regierung ausschalten will. Die Folgen aber der Entscheidung des Menschen sind unent-
rinnbar von Gott bestimmt.

«Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.» Spr. 14, 34.

Wir sehen in der Bibel klar, daß auch die Empörer gegen Gott in Seiner Hand sind, und daß er über Sie sein Gericht kommen läßt. Wie gewaltig ist das Wort im zweiten Psalm:

«Warum toben die Nationen, und die Völker reden so vergeblich? Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Herren ratschlagen miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten: ‚Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!‘ Aber der im Himmel wohnt, lachtet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.» Ps. 2, 1-5.

Völker, die sich von Gott lossagen, liefern sich damit selbst dem Gericht Gottes aus, sie verurteilen und vernichten sich selbst.

Was heißt: Reife zum Gericht?

Aber Gott läßt immer zuerst das Böse ausreifen, dann erst richtet Er. So macht Er es in dem Leben des einzelnen und ebenso in der Geschichte der Völker.

Er wartete lange Jahre, bis die Generation der Sintflut gerichtsreif war. Endlich hieß es:

«Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen; denn sie sind Fleisch. 1. Mose 6, 3.

Das ist Gerichtsreife – aber zugleich fährt Gott fort:

«Ich will ihnen noch Frist geben hundertundzwanzig Jahre.» 1. Mose 6, 3.

Welch eine Langmut Gottes! Aber sie taten nicht Buße, und da brach die Sintflut herein und brachte sie alle um.

Die Menschen von Babel vereinten sich, um sich selbst einen Weg in den Himmel zu bahnen, sie wagten es, den Thron Gottes anzutasten, um sich einen Namen zu machen. Das ist die Reife zum Gericht, wenn ein Volk oder eine Regierung den Thron Gottes angreift und sich selbst auf diesen Thron setzen will. Da antwortet Gott mit dem Blitzstrahl Seines Gerichtes, der von Seinem Thron ausgeht.

Die Städte Sodom und Gomorra waren so tief in den Sumpf der Unsittlichkeit geraten, daß sie und ihre Kinder total verderbt waren. Sie gaben den Beweis ihrer namenlosen Schande, als die Engel bei Lot in Sodom einkehrten, und die Folge war das Gericht völliger Vernichtung, die Entfernung dieser Städte vom Erdboden, die eine Eiterbeule für die Menschheit waren. Heute noch ist in der Gegend von Sodom und Gomorra das Gebiet des Schweigens, das Land des Todes, wo kein Leben möglich ist.

Als Abraham zuerst nach Kanaan kam, da gab ihm Gott, der Herr, noch nicht das Land, das ihm gehörte, sondern Abraham und seine Nachkommen mußten vierhundert Jahre in Aegypten warten, denn – so sagt der Herr –

«die Missetat der Amoriter ist noch nicht voll.»

1. Mose 15, 16.

Zur Zeit Josuas waren diese Völker in ihrer Unsittlichkeit gerichtsreif geworden, und das Gericht Gottes brach über sie herein. Israel mußte sie vernichten und konnte in ihr Land einziehen.

Wie gewaltig ist dieser Anschauungsunterricht der Geschichte! Gott ist der Herr über die Völker, Er ist der einzige «Große», der die Geschichte der Völker in Seiner allmächtigen Hand hat. Daniel lobt diesen Gott der Weltgeschichte und sagt:

«Sein ist beides, Weisheit und Stärke. Er ändert Zeit und Stunde; er setzt Könige ab und setzt Könige ein.»
Dan. 2, 20. 21.

Das gilt nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart! Wie hat es unsere Zeit vergessen, daß auch heute Gott wirklich der Herr des öffentlichen Lebens ist und der Lenker der Weltgeschichte! Gott ist für die meisten Menschen heute ein verblaßter Gedanke ohne Wirklichkeit. Die Menschen tun und handeln, als gäbe es keinen Gott – oder nur den Gott der Träume. Wir können ganz gewiß sein, daß auch unser Heute in Seiner Hand ist! Jesus Christus ist nicht nur gestern der Herr, Er ist nicht nur in Ewigkeit der Herr, sondern Er ist auch heute der Herr! Warum handelt Er dann nicht? Hätte Er heute nicht Ursache genug, drein zu fahren und die Menschen der Ungerechtigkeit und der Gottlosigkeit zu richten? Ganz gewiß – nach unserer Beurteilung! Aber was tut Er? Er wartet! Es heißt von Ihm:

«Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes und wartet hinfort, bis daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden.» Hebr. 10, 12—13.

Gerade in diesem Warten zeigt sich Seine Kraft, Sein Sieg – und Seine Gnade! Er will den Menschen wiederum «noch Frist geben». Er wartet, bis unsere Generation gerichtsreif geworden ist, um sie dann in Seinem grimmigen Zorn mit Seinem furchtbaren Gericht zu treffen.

Gott hat schon einmal ein Gericht über die ganze Menschheit gehen lassen, nur wenige, nur acht Seelen, wurden gerettet – das war die Sintflut. Gott wird sehr bald wiederum ein Gericht

über die ganze Menschheit der Erde kommen lassen – ein Gericht durch Feuer – und es werden nur wenige, nur die Menschen, die durch das Blut Jesu gedeckt sind vor dem Zorn Gottes, gerettet werden. So gewiß die Sintflut eine geschichtliche Tatsache der Vergangenheit ist, ebenso gewiß wird auch das Feuergericht eine geschichtliche Tatsache der Zukunft sein. Gottes Wort ist klar und wahr und es bezeugt uns:

«Zu der Zeit ward die Welt mit der Sintflut verderbt. Also auch der Himmel, der jetzund ist, und die Erde werden durch sein Wort gespart, daß sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen.

Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten; sondern er hat Geduld mit uns und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen.

So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, an welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden!» 2. Petr. 3, 6-7. 9-12.

Wenn wir diesem Ernst der Zukunft gegenüber stehen, so drängt sich uns die wichtige Frage auf: Ist es soweit? Ist unsere Zeit gerichtsreif geworden? Um auf diese Frage eine klare Antwort geben zu können, müssen wir uns fragen: Wann

ist der Zustand der Reife erreicht, der unbedingt zu dem Ausbruch des Gerichtes Gottes führt?

a) *Der Mißbrauch der Autorität – ein Merkmal der Reife zum Gericht*

Es gibt zwei Merkmale für den Zustand der vollen Reife des Bösen im öffentlichen Leben.

1. Die Autorität, die Gott dem Menschen gegeben hat, wird mißbraucht und nicht mehr unter Gott angewandt, sondern ohne Gott und gegen Gott gebraucht.

Gott ist der einzige, dem die Herrschaft gebührt. Er hat alle Autorität in Seiner Hand, Er ist der alleinige Herr. Aber Er gibt nach Seinem Heiligen Willen Autorität an Menschen, die sie nun aus Seiner Hand empfangen und in Seinem Namen und unter Seiner Herrschaft gebrauchen sollen. Alle Herrschaft und Gewalt ist «von Gottes Gnaden». Es heißt:

«Denn es ist keine Autorität ohne von Gott; wo aber Autorität ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun der Autorität widersetzt, der widerstrebt Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen.» Röm. 13, 1-2.

Kein Mensch hat Autorität aus sich selbst, sie ist ihm von Gott gegeben worden, dem er also für den Gebrauch oder Mißbrauch dieser Autorität verantwortlich ist.

Die Autorität der Könige und der Präsidenten ist von Gott, die Autorität der Regierenden und der Parlamente, der Generäle und Offiziere ist von

Gott, die Autorität der Eltern ist von Gott, die Autorität der Lehrer und der Werkmeister, der Fabrikherren und aller Arbeitgeber – auch die Autorität der Hausfrau in dem kleinen Kreis ihrer Dienstboten ist von Gott.

Die Stellung jedes Vorgesetzten ist von Gott geheiligt, weil Er die Autorität gab! Wehe denen, die diese Autorität mißbrauchen und in ihrem eigenen Namen oder nach ihrem eigenen Willen anwenden, ohne den lebendigen Gott als den Geber der Autorität anzuerkennen, dem sie verantwortlich sind. Wir haben heute so viel mißbrauchte Autorität, die nicht nach Gott fragt, sondern auf eigene Faust, nach eigenen Gesetzen eigene Interessen verfolgt zur eigenen Ehre! Ueber einem solchen Mißbrauch der Autorität steht das Gericht Gottes. Völker sind gerichtsreif geworden, wenn ihre Regierungen ihre Autorität mißbrauchen und ohne Gott oder gegen Gott regieren wollen; es trifft sie unweigerlich das Gericht Gottes, wenn sie es wagen, den Thron Gottes anzutasten und ihre Autorität über die Autorität Gottes stellen wollen, ja, wenn sie sich selbst zu einem Gott machen wollen. Das ist die ursprüngliche Sünde Satans, der sagte:

«Ich will meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen.»
Jes. 14, 13.

Darauf folgte sofort der Sturz Satans in die Tiefe der Hölle.

Wir erleben es in unserer Zeit in einer erschreckenden Weise, daß Regierungen sich eine

göttliche Autorität anmaßen, daß sie sich Gott gleich machen und ihren Willen an Stelle des Willens Gottes setzen wollen! Das ist Gerichtsreife!

Die Regierung hat also für ein Volk eine gewaltige Bedeutung, sie ist die «Volksvertretung», mit der Gott handelt und abrechnet! Wir sehen in der Bibel sehr klar, daß Gott mit den Königen Judas und Israels handelt und daß tatsächlich das Geschick des ganzen Volkes von der Stellung der Obersten des Volkes Gott gegenüber abhängig ist. Gott nimmt die Regierungen der Völker ernst, weil Er es ist, der ihnen Autorität gab! Wenn Sein Zorn über eine Regierung kommt, die ihre von Gott gegebene Autorität mißbraucht, so trifft Sein Gericht das ganze Volk!

Wir haben in unserer Zeit furchtbare Gerichte Gottes über ganze Völker erlebt, weil ihre Regierungen den Thron Gottes angetastet haben! Wir erfahren heute ebenso, daß Völker in wunderbarer Weise vor der Vernichtung bewahrt werden, weil ihre Regierung – auch wenn manches an ihr auszusetzen wäre – doch die Furcht Gottes noch hoch hält und sich vor dem «Allmächtigen» beugt! Wohl dem Volk, das eine Regierung hat, die Gott ehrt! Gott segnet ein Volk um dieser Regierung willen! Wir dürfen mit Dank gegen Gott sagen, daß die Regierung der Schweiz den Thron Gottes nicht anzutasten wagt, sondern sich wenigstens in der Mehrheit noch vor Ihm beugt! Wir erfahren dasselbe von der Regierung Hollands und Englands! Aber wir zittern vor dem Gericht Gottes über Völker der Gegenwart, deren Regierungen Gott vom

Thron stürzen wollen und sich selbst Gott gleich machen! Das ist der Höhepunkt des Mißbrauchs der von Gott gegebenen Autorität, das ist die Vollendung des Bösen, die nur noch Sturz und Vernichtung nach sich ziehen kann.

Mit dem Mißbrauch der Autorität durch die Vorgesetzten geht Hand in Hand die Mißachtung der Autorität von Seiten der Untergebenen. Alle Autorität ist von Gott gegen jeden Einbruch und Angriff geschützt! Es heißt:

«Wer sich nun der Autorität widersetzt, der widerstrebt Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen.» Röm. 13, 2.

Wer Autorität antastet, tastet Gott an! Die Mißachtung Gottes führt umgekehrt notwendig zu der Mißachtung aller menschlichen Autorität. Das aber ist gerade ein Kennzeichen unserer Zeit, das sich immer stärker abzeichnet und aus unserer Erde ein Chaos macht. Ueberall hören wir von Empörung, von Streik, von Ungehorsam und von Revolution. Die Bibel schildert uns genau so die letzte Zeit, die Stunde der Reife dieser Welt zum letzten großen Gericht, wenn sie sagt:

«Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen.

Denn es werden Menschen sein, die viel von sich halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott.» 2. Tim. 3, 1-4.

Wir können die Merkmale der Reife zum Gericht in unserer Zeit klar erkennen. Die Stunde kann nicht mehr fern sein, in der Gott erklärt, daß die Missetat der Völker Europas voll ist und Er das Zeichen gibt, daß das schreckliche Gericht der Vernichtung über die Völker Europas hereinbricht!

b) *Die Mißachtung der sittlichen Gebote Gottes – ein Merkmal der Reife zum Gericht*

2. Das zweite Merkmal für den Zustand der Reife eines Volkes zum Gericht liegt auf sittlichem Gebiet. Es ist das Durchbrechen der moralischen Gesetze Gottes. Wenn wir die Verantwortung für das erste Merkmal mehr auf den Mann legen müssen, so sehen wir die Frau in erster Linie für das zweite Merkmal der Reife zum Gericht verantwortlich. Die Moral geht das innere Leben eines Volkes an, und wenn es da morsch und faul geworden ist, so muß der äußere Zusammenbruch folgen. Das innere Merkmal auf sittlichem Gebiet geht dem äußeren Merkmal auf politischem Gebiet meistens voraus!

Sittenlosigkeit aber heißt: sich auf sittlichem Gebiet von der Autorität und den Gesetzen Gottes befreien, sie mit Füßen treten und seine eigenen Gesetze aufrichten wollen: nämlich eine neue, menschlich bestimmte «Sittlichkeit». Das ist tatsächlich das tiefste Verderben in unserer Zeit: die völlige Auflösung der sittlichen Gesetze Gottes und die innerste Erhebung des Menschen über Gott.

Die zehn Gebote Gottes richten sich an die Menschen aller Zeiten und aller Länder, sie offenbaren Gottes Willen über jeden Menschen, sie zeigen uns die Moral, die Gott festgelegt hat. Er allein bestimmt, was Recht und Unrecht ist, was schwarz oder weiß ist, Er allein, der Schöpfer, kann zu dem Menschen sagen: Du sollst – Du sollst nicht! Innerhalb des großen Gebietes der Moral, das alle Beziehungen des Menschen zu Gott, zu dem Mitmenschen und zu sich selbst umfaßt, ist das sittliche Gebiet nun das innerste und tiefste. Es umfaßt das Verhältnis des Menschen zum andern Geschlecht. Auch dieses Gebiet ist von Gott, dem Schöpfer, geordnet und bestimmt worden. Es gibt grundlegende, göttliche Gesetze für das Verhältnis zwischen Mann und Frau, die für jeden Menschen verpflichtend sind. Es bedeutet also die furchtbarste Auflehnung und Empörung des Geschöpfes gegen seinen Schöpfer, wenn sich ein Mensch über die sittlichen Gebote Gottes hinwegsetzt. Ein Volk, das in Sittenlosigkeit versinkt, ist reif zum Gericht. Wie steht es in unsern europäischen Völkern? Wir wollen das sittliche Leben auf drei Gebieten beobachten.

Die Mode in unsern mitteleuropäischen Ländern ist eine krasse Auflehnung gegen Gottes sittliche Gesetze. Es heißt nach dem Sündenfall, als der gefallene Mensch das Kleid des Lichts und der Herrlichkeit Gottes verloren hatte:

«Gott der Herr kleidete sie.» 1. Mose 3, 21.

Gott bekleidet den sündigen Menschen, aber der Teufel will den Menschen entkleiden. Es liegt in

unserer Zeit ein entsetzlicher Trieb zur Nacktheit, zum Bloßstellen des Menschen im Namen der Gesundheit, im Namen der Kunst oder der Wissenschaft, sogar im Namen der neuen «Sittlichkeit», die keine Schranken zwischen Mann und Frau mehr gelten lassen will. Das ist die Verwirrung der Begriffe auf sittlichem Gebiet, auf die so viele, auch christliche Frauen, hereinfallen, die auch «modern» sein wollen! Gerade die Frau geht dieses Gebiet an, denn der Teufel will gerade der Frau den Schleier der Scham abreißen und sie als Lockvogel der Sünde bloßstellen!

Bedenken wir, daß hinter der Mode der Wille einer Persönlichkeit steht – wir haben in der Kleidung einen Willen von oben und einen Willen von unten her! Wie entsetzlich kommt heute der Wille von unten her in der Mode der Frau zum Ausdruck! Wie leichtfertig nehmen viele Frauen hin, was die neueste Mode verlangt! Sehen wir denn nicht, wie der Teufel die Frau benutzen will, um die Männer zu Fall zu bringen? Fragen wir uns doch, was für ein Wille steckt dahinter?

Was sollen rotgefärbte Lippen sagen? «Küsse mich!» Warum die Betonung der Brust in der heutigen Mode der Frau? Es soll heißen: «Berühre mich!» Und wozu der fast entblößte Körper der Frau? Er fordert auf: «Gebrauche mich!» Wir haben es heute in dieser schamlosen Mode wirklich bis auf den Höhepunkt gebracht. Weniger Bekleidung ist kaum noch möglich! Es gibt uns doch zu denken, daß Heiden im innersten Afrika, die

sich zu dem lebendigen Gott bekehren, das Verlangen haben, sich zu bekleiden, und unsere sog. Christen, die Heiden geworden sind, werfen ihre Bekleidung als unmodern von sich. Wie gut, daß es in unsern Ländern noch einen Winter gibt, der zur Bekleidung zwingt, sonst würden unsere Städte und Dörfer wohl bald völlig den heidnischen Ländern gleichen. Wir sind in der Schweiz auf sittlichem Gebiet bedenklich gesunken! Was wir heute auf den Straßen unserer Kurorte an Entblößung von Mann und Frau sehen, wäre vor fünf Jahren noch polizeilich verboten gewesen. Man muß sich heute schämen, mit kleinen Kindern, die noch gesund empfinden, durch unsere Kurorte zu gehen oder auf unsern Schiffen zu fahren. Sagen wir nicht: es sind die Fremden! Und wenn sie es wären – haben sie ein Recht dazu, unsere Jugend zu verführen und zu verderben? Sagen wir etwa: Wir dürfen es nicht zu genau nehmen, weil sie Geld ins Land bringen! Ist es recht, daß wir um Geldes willen die Seele unseres Volkes verkaufen? Wieviele Männer und wieviele Frauen unseres Volkes sind in den Sumpf der Sünde gekommen – weil die Mode sie in ihre Schlingen fing! Unsere heutige Mode ist ein Kennzeichen eines sittlichen Tiefstandes, der kaum noch zu überbieten ist – das aber bedeutet: reif zum Gericht Gottes?

Als zweites Gebiet wollen wir die Literatur nennen, die das öffentliche Leben beherrscht. Beobachten wir das degenerierte und abgestumpfte sittliche Empfinden, das unsere Zeitungen und

Zeitschriften kennzeichnet. Die Darstellungen von Mann und Frau, besonders in den Erzeugnissen der Reklame und Propaganda, spotten aller Beschreibung. Mit Abscheu muß man sich wegwenden von den Kiosken auf den Bahnhöfen unserer europäischen Großstädte. Nur die Städte Finnlands machen darin eine rühmliche Ausnahme, wo man kaum schamlose Bilder in Läden und Kiosken sieht. Aber wie tief ist die Not in unsern Schweizer Städten! Man kann kaum noch eine sonst ernst gehaltene politische Zeitung zur Hand nehmen, ohne sich der Bilder in dem Anzeigenteil zu schämen. Welch ein Anpreisen der Sünde! Was für ein Anreizen niedrigster Triebe! Literatur und Kino sorgen dafür, daß unserer Jugend die sittlichen Gesetze Gottes genommen werden, daß die Sünde ihr nahegelegt und verlockend gemacht wird und daß ihr aller sittliche Halt genommen wird. Und was ist das Resultat? Die unbeschreibliche sittliche Not einer haltlosen und verderbten Jugend! Das Gift, das unsere Jugend überall im öffentlichen Leben eingesogen hat, hat tief gewirkt! Was sie gesehen und gehört haben, das haben sie ausgeführt! Von dem sittlichen Verderben unserer Jugendlichen und unserer Kinder machen wir uns wohl schwer einen Begriff, wir wollen oft die Tiefe der Not gar nicht sehen, es würde uns aufs tiefste erschrecken! Nur ein ganz verschwindend kleiner Prozentsatz unserer Jugend ist noch rein! Auch unsere «christliche» Jugend steckt tief, tief in der sittlichen Not und in dem Verderben der Sünde! Was soll daraus werden?

Die notwendige Folge der Mißachtung der sittlichen Gebote Gottes ist die Zerrüttung der Ehe. Das sittliche Verderben unserer Zeit wirkt sich natürlich auf dem Gebiet der Ehe in der entsetzlichsten Weise aus – bei Verheirateten und Unverheirateten. Es ist heute eine sehr schwere Aufgabe, Seelsorger zu sein und jeden Tag in dieses tiefe Verderben schauen zu müssen, in dem Männer und Frauen und Kinder innerlich zugrunde gehen.

Wir wissen alle von diesen Nöten, denn es gibt ja kaum ein Haus, das vor den Strömen des sittlichen Verderbens bewahrt geblieben wäre. Aber das Schrecklichste ist doch, was wir in den letzten Jahren beobachten müssen, daß sich auch in christlichen Kreisen die sittlichen Begriffe verändern und verschieben, ja, sogar umkehren! Was man uns vor zehn Jahren noch als tiefste Sünde voller Scham und in wahren Entsetzen bekannte, das berichtet man uns heute oft als etwas, das einem leider passierte – ja, man fragt uns mit kühner Stimme: Warum soll das Sünde sein? Immer unverschämter wagt sich die Sünde an die Oeffentlichkeit, es gibt Helden der Sünde, die sich der Schamlosigkeit rühmen! Sind wir eigentlich noch weit von den Zuständen, die vor der Sintflut herrschten, entfernt? Steht es in unsern Großstädten noch besser als in Sodom und Gomorra? Wir müssen sagen, daß wir keinen, aber auch gar keinen Unterschied mehr sehen! Dann aber ist das Ende sehr nahe! Unser Herr sagt:

«Wie es geschah zu den Zeiten Noah's, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohnes; sie aßen, sie tranken, sie freiten, sie ließen sich freien bis auf den Tag, da Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um.

Desgleichen wie es geschah zu den Zeiten Lots: sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um.

Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll offenbart werden.»
Luk. 17, 26-30.

Unser Herr spricht im Zusammenhang mit diesen Worten eine ernste Mahnung aus:

«Gedenket an Lots Weib!» Luk. 17, 32.

Lots Weib war halb mit Lot und halb mit Sodom verbunden. Sie wollte mit Lot aus dem Verderben der Unsittlichkeit fliehen, und ihre Augen waren an Sodoms Fleischeslust gebunden. Und sie erstarrte auf dem Wege! Das ist ein tief bewegendes Wort Jesu an die christliche Frau unserer Zeit! Halbheit ist das schlimmste Verderben! Gedenket an Lots Weib!

Der Hochmut des Menschen, der sich selbst zu einem Gott erheben will und das sittliche Verderben, das den Menschen innerlich vernichtet, sind tatsächlich die Merkmale dafür, daß unsere Zeit reif ist zum Gericht. Die Bibel sagt uns mit heiligem Ernst:

«Gott hat die Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis zur

Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden.» 2. Petr. 2, 4.

Die Bibel sagt uns:

«Gott hat die vorige Welt nicht verschont, sondern führte die Sintflut über die Welt der Gottlosen.»

2. Petr. 2, 5.

Und Gottes Wort fährt fort:

«Gott hat die Städte Sodom und Gomorra zu Asche gemacht, umgekehrt und verdammt, damit ein Beispiel gesetzt den Gottlosen, die hernach kommen würden.»

2. Petr. 2, 6.

Wie ernst ist dieses Wort Gottes! Es redet uns an, die wir in der Zeit der Gottlosen leben, die danach kommen! Wenn Gott jene Welt nicht verschont hat, als sie gerichtsreif geworden war, wird Er uns heute verschonen? Er wird diese unsere Generation der inneren Verstockung anheimgeben, dem sittlichen Verderben und der äußeren Vernichtung! Das ist der entsetzliche Ausblick, den wir auf die Zukunft unserer Generation auf Grund des Wort Gottes haben.

Die einzige Aufgabe der Gemeinde heute:

Die Verkündigung des Evangeliums

Was aber sollen wir tun? Das ist die ernste Frage, die heute viele beschäftigt — und es wird viel versucht und vieles getan! Aber wie viel ist vergebliche Arbeit! Wer soll in der heutigen Not helfen? Der edle Mensch! Da sind die Bewegungen der moralischen Aufrüstung, die Bewegungen für Frieden und Gerechtigkeit, für Moral und Sittlich-

keit, die sich meistens an den edlen Menschen wenden, um ihn aufzurufen zur Besserung und zur Erneuerung der Gesellschaft. Gewiß sind wir dankbar für alle Arbeit, die am Damm geschieht, damit die Fluten des Verderbens noch aufgehalten werden, aber eine durchgreifende Hilfe ist hier nicht zu erwarten. Wo ist denn eigentlich der edle Mensch, an den man sich wendet? Den gibt es ja gar nicht!

Ebenso verkehrt wäre es, wenn wir Verkündigung des Evangeliums und soziale und öffentliche Arbeit vermischen oder verwechseln würden. Es gibt nur ein Evangelium für den einzelnen Sünder – es gibt weder ein soziales noch ein politisches Evangelium. Die Botschaft, die Gott dem Menschen von heute zu verkündigen hat, lautet:

«Er gebietet allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun, darum daß er einen Tag gesetzt hat, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem er's beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Toten auferweckt.» Apg. 17, 30–31.

Er will,

«daß sich jedermann zur Buße kehre».

Der Diener am Evangelium hat seine Botschaft an den Sünder auszurichten, um ihm das Heil in Jesus Christus anzubieten – weiter gar nichts! Die Gemeinde Jesu Christi ist keine politische Partei, sondern sie ist die geistliche Gemeinschaft der wahrhaft Gläubigen, ein geistlicher Organismus,

der auf dieser Erde kein Recht und keine Stimme hat, sondern sich durch diese Zeit hindurch leidet und seiner Entrückung aus dieser Welt entgegentwartet!

Jesus Christus hat kein soziales und kein politisches Programm aufgerollt, sondern Er hat nur eine Botschaft an Sünder gegeben, damit sie durch Sein Blut das ewige Leben empfangen.

Das Reich, das Er aufrichten wird, kommt weder durch Programme, noch durch Proteste, noch durch Entwicklung, sondern es kommt plötzlich, von oben her – zunächst als Katastrophe und Gericht und dann als das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit, das Er aufrichtet – und zwar sofort, unmittelbar durch Sein Erscheinen! Wir bauen es nicht, wir machen es nicht, sondern wir warten auf Ihn und Sein Reich!

Die Gemeinde Jesu Christi hat kein politisches Programm und keine öffentliche Aufgabe – das sehen wir klar in der Gemeinde des Neuen Testaments, die allen Grund gehabt hätte, gegen Neros Selbstüberhebung oder gegen die Unsittlichkeit der damaligen Zeit Proteste einzureichen. Wenn sich die Kirche zu einem politischen Sprechsaal macht, so beweist sie damit nur, daß sie zu einer weltlichen Organisation geworden ist und ihre eigentliche ewige und himmlische Aufgabe vergessen hat.

*Die Aufgabe des Gläubigen heute:
Oeffentliches Zeugnis von Jesus Christus*

Aber der einzelne Gläubige ist zu einem lebendigen Zeugnis in diese Welt hineingestellt worden. Da liegt die gewaltige Aufgabe des gläubigen Mannes und der gläubigen Frau im öffentlichen Leben. Die Zeugniskraft des empfangenen Heiles in Jesus Christus muß sich im weitesten Kreise auswirken.

Das Zeugnis des Gläubigen ist in allererster Linie sein ganzes Sein und Leben. Wo das Licht aus Jesus Christus einen Menschen erfüllt, da muß es auch leuchten und die ganze Umgebung durchdringen. Wo ein Gläubiger wohnt, wo er arbeitet, wo er geht und steht, da ist die Atmosphäre des Himmels. Das ist der gewaltigste Einfluß, den wir als gläubige Frauen im öffentlichen Leben ausüben können, Jesus sagt:

«Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen? Es ist hinfort zu nichts nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten.

Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborogen sein.

Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denn allen, die im Hause sind.

Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.» Matth. 5, 13—16.

Es ist gut für uns, daß wir uns der Zeugniskraft, die wir durch das Leben Jesu in uns haben, bewußt werden. Jesus sagt: Ihr seid es! Sind wir es? Oder

haben wir das Licht unter einen Scheffel gestellt, und es ist dunkel in unserer Umgebung? Haben wir das Salz im Schrank verborgen, oder ist es kraftlos geworden? Gläubige Menschen ohne Kraft – und die Menschen gehen darüber weg, wie man kraftloses Salz zertritt. Was für ein Gegensatz! Dunkles Licht – kraftloses Salz! Sind wir so? Dann wollen wir es doch dem Herrn bekennen und Ihn um Seine Vergebung bitten für unser großes Versäumnis als christliche Frauen im öffentlichen Leben.

Laßt uns das Licht Jesu Christi, das uns in Ihm gegeben ist, nicht unter den Scheffel der Menschenfurcht oder des eigenen Wesens stellen, sondern wirklich leuchten lassen! Es ist eine Kraft, die Sünde offenbar macht und als Sünde kennzeichnet! Laßt uns daran glauben, daß wir Gläubige das Salz der Erde sind, damit diese Kraft wirken kann und in unserer Umgebung die Fäulnis der Unsittlichkeit in Wort und Tat vergehen muß: der Mißbrauch des Namens Gottes, das Fluchen, die zersetzenden, unsittlichen Witze!

Wie wichtig ist heute das Zeugnis der christlichen Frau in der Familie und in der Schule! Die Kinder sehen fragend die Mutter an: Mutter, was meinst du? Das Kind schaut auf zu der Lehrerin und bildet sein Urteil nach dem Wort der Lehrerin. Wie wichtig ist es, daß wir überhaupt eine Meinung haben in den vielen Fragen des öffentlichen Lebens. Wie unsagbar wertvoll ist heute die Gabe der Unterscheidung, die der Heilige Geist schenkt! Unser Urteil über die Dinge, die im öffentlichen

Leben vorgehen, muß klar und biblisch sein, wirklich aus der Tiefe des Wortes Gottes und in der Klarheit des Heiligen Geistes, und wir müssen den Mut haben, es zu sagen!

Wir möchten wünschen und erbitten, daß christliche, wahrhaft gläubige Lehrer ein klares «Ja» und ein entschiedenes «Nein» haben in den vielen Fragen, die heute die Jugend bestürmen! Wieviel Verwirrung und Vermischung aus Menschenfurcht!

Die gläubige Frau hat die große Aufgabe, eine wahrhaft christliche öffentliche Meinung zu prägen. Wenn alle christlichen Frauen ihre Stimme gegen die unsittlichen Auswüchse der Mode erheben würden, gegen die Gefahren in den Strandbädern, gegen die Schaustellungen unsittlicher Bilder in Läden und Kiosken, in Kinos und in Zeitungen – was könnte geschehen! Die Zeugnis kraft der christlichen Frau muß wirksam werden, um Sünde wieder Sünde zu nennen, um die Jugend vor dem öffentlichen Verderben zu schützen! Was tun wir alles gegen Tuberkulose und gegen andere Krankheiten! Was aber tun wir gegen die giftigen Bazillen der Unsittlichkeit, die unsere Kinder auf Schritt und Tritt einatmen müssen? Es würden bald die halbnackten Gestalten von unsern Straßen verschwinden, wenn die christlichen Frauen die heilige Verantwortung auf sich nähmen und eine Reinhaltung der Straße von der Polizei forderten. Wir können uns – wenigstens in der Schweiz – darauf berufen, daß unser Staat die Verpflichtung hat, die christliche Moral zu

schützen. Wenn uns diese Aufgabe des öffentlichen Zeugnisses auf dem Herzen liegt, so dürfen wir auch ganz gewiß das Frauenstimmrecht – falls es den Schweizer Frauen einmal gegeben wird – als Gabe unseres Gottes annehmen und dazu auswerten, daß die Zeugniskraft der christlichen Frau sich noch viel mehr im öffentlichen Leben auswirken kann. Es wäre gewiß ein Segen für unsere Familien und für unser Volk.

Aber bedenken wir als christliche Frauen, daß Zeugniskraft sich nicht nur negativ auswirken darf. Das ist so oft der Mangel unseres christlichen Zeugnisses daheim oder im Geschäft oder wo es sei: Wir sagen immer nur «nein». Unsere Kinder sagen uns schließlich: Du sagst zu allem «nein», was dürfen wir denn eigentlich noch tun? Ist das, was Jesus Christus will, nur ein «Nein»? Ganz gewiß nicht! Das «Nein» ist nur die Folge des großen, herrlichen «Ja», das Er uns sagt! Er stellt das größte Ziel vor unsere Augen, das je einem Menschen gezeigt wurde:

«Ihr werdet meine Zeugen sein – bis an das Ende der Erde.» Apg. 1, 8.

Es gibt gar kein größeres und herrlicheres Ziel für unsere Jugend, als einzutreten in die gewaltigste Aufgabe aller Zeiten: die Botschaft, die Menschen wirklich retten kann, zu verkündigen! Paulus verstand es, jungen Gläubigen das gewaltige Ziel aufleuchten zu lassen. Er sagt ihnen:

«Uns ist die Rettungsbotschaft anvertraut!»
1. Thess. 2, 4.

Er zeigt ihnen das neue «Ja» ihres Lebens:

«Ihr seid bekehrt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, welchen er auferweckt hat von den Toten, Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöst.» 1. Thess. 1, 9-10.

Wir haben ein herrliches Ziel, das jeden Menschen begeistern muß und jedes Menschenleben voll und ganz ausfüllen kann, so daß er nicht mehr gehen muß, um sich von den Trebern zu nähren, die für die Säue sind.

Niemand kann vom «Nein» leben, er braucht das «Ja», das seinem Leben Ziel und Inhalt gibt. Gibt es etwas Herrlicheres als «Weltevangelisation?» Wenn es der christlichen Frau gelingt, ihre Familie für das herrliche Ziel Jesu Christi zu gewinnen und zu begeistern, so werden bald Töne und Worte aus dem Hause verschwinden, die den Heiligen Geist betrüben. Zeugniskraft der christlichen Frau im öffentlichen Leben, das ist unsere hohe Berufung, die wir erkennen und bejahen und ausüben wollen in der Kraft des Heiligen Geistes, der uns gegeben ist.

Die Bücher aus dem Verlag Bibelschule Beatenberg gründen sich unbedingt auf die Bibel als das vollständig vom Heiligen Geist inspirierte Gotteswort

Ueber wichtige Glaubensfragen

Schriften von Gertrud Wasserzug-Traeder, Dr. phil.

Was sagt die Bibel über Krankenheilung

Preis Fr. 3.50

Heilt Jesus heute noch? Werden alle Krankheiten geheilt? Das sind wichtige Fragen, nicht nur für jeden Kranken, sondern für jeden, der andern helfen und Suchende beraten soll. — Wir gehen Zeiten entgegen, in denen die Irrtümer und Irrlehren überhand nehmen werden; darum laßt uns hören, was die Bibel sagt!

Der heilige Wille

Eine Auslegung der zehn Gebote — Leinen — Preis Fr. 6.80
Ein Buch, das ganz praktisch in die verschiedenen Lebensfragen und Lebensgebiete hineingreift und uns die Wichtigkeit der zehn Gebote für uns aufzeigt — eine Hilfe für jeden, der sich nach einem heiligen Leben sehnt.

Der Himmel auf Erden

Betrachtungen über das Königreich der Himmel Preis Fr. 2.50

Gottes Wort ist Gottes Wort

Ein Zeugnis zur Inspiration der Bibel — Preis Fr. 1.80

Jesus Christus genügt

Preis Fr. 1.20

Das Blut Jesu Christi

Fr. 1.50

Erlöst!

Fr. 1.50

Von der Gabe des Heiligen Geistes

Fr. 1.50

Jesus Christus kommt wieder

Preis Fr. —.60

VERLAG BIBELSCHULE BEATENBERG (SCHWEIZ)

Für das Bibelstudium

Schriften von Gertrud Wasserzug-Traeder, Dr. phil.

Die Botschaft der Bibel heute für uns

- Heft 1: **Ich bin** — Die Botschaft der fünf Bücher Mose,
Preis Fr. 3.—
- Heft 2: **Jesus Christus, unser Herr** — Die Botschaft der vier
Evangelien, Preis Fr. 3.—
- Heft 3: **Die Verkündigung des Heils** — Apostelgeschichte,
Römerbrief, 1. und 2. Korintherbrief, Preis Fr. 3.—
- Heft 4: **Entweder — oder** — Josua, Richter, Ruth, 2 Samuelis,
2 Könige, 2 Chronika, Preis Fr. 3.—
- In kurzen Ueberblicken wird der Inhalt und der Schlüssel jedes
Buches der Bibel gegeben und die Botschaft für unsere Zeit
hervorgehoben und überzeugend klar dargestellt.

Studienhefte

- Das Evangelium nach Markus, geb. Fr. 4.—, brosch. Fr. 2.75
Die Apostelgeschichte, Preis Fr. 2.50
Der Römerbrief, Preis Fr. 4.—
Der 1. Thessalonicherbrief, Preis Fr. 1.—

Bibelschule in Briefen

- Kursus 1: **Die Erlösung durch Jesus Christus**
Preis Fr. 3.— (einschl. Korrektur)
- Der Kursus gibt in leicht verständlicher Weise eine Darstellung
des Heilsweges nach der Schrift.
- Kursus 2: **Offene Fenster in die Bibel,**
von Dr. theol. h. c. S. Wasserzug. Preis Fr. 5.—
- Dieser Kursus ist für tieferes Studium. Es wird ein selbständiges
Denken des Schülers erwartet.

Was sagt die Bibel über die Zukunft

- Heft 1: **Die Zukunft des einzelnen Menschen**
Tod — Auferstehung — Gericht, Preis Fr. 3.—
- Heft 2: **Die Zukunft der Gemeinde Jesu Christi**
Wesen — Aufgabe — Hoffnung, Preis Fr. 2.—
- Heft 3: **Die Zukunft des Volkes Israel**
Berufung — Große Trübsal — Tausendjähriges Reich.
Preis Fr. 3.—
- Heft 4: **Die Zukunft der Nationen**
Weltreiche — Reich Jesu Christi — Neuer Himmel
und neue Erde. Preis Fr. 2.—

VERLAG BIBELSCHULE BEATENBERG (SCHWEIZ)

Licht für den Tag

Deutsche Uebersetzung des bekannten Andachtsbüchleins «Daily Light». Es enthält für jeden Tag — für Morgen und Abend — je einen Abschnitt, der nur aus Worten der Heiligen Schrift besteht. Besonders geeignet für die stille Zeit — zur Einleitung von Gebetszellen — für die Hausandacht — für die Andacht im Krankenhaus und zu vielen anderen Gelegenheiten.

Preis: Leinwand Fr. 8.50; Leinwand mit Goldschnitt Fr. 10.—;
Leder blau oder braun Fr. 14.—

«Licht für den Tag» (nur Morgenlesung) ist auch in französischer Sprache erhältlich.

Das Leben im Geist

von Ruth Paxson Leinen — 632 Seiten — Preis Fr. 18.60

Inhalt:

- I. Teil: Jesus Christus
- II. Teil: Christus und der Gläubige
- III. Teil: Der Heilige Geist in dem Gläubigen

Eine praktische Einführung in die biblischen Heilswahrheiten, verständlich für jedermann. Das Buch ist für jeden, der ein mündiger und erwachsener Gläubiger werden will.

Mein Kelch ist Ueberfluß

Worte aus Bibelstunden von S. Wasserzug, Dr. theol. h. c.
Preis Fr. 2.50

Der Sproß

Gedanken über Jesus Christus
Von S. Wasserzug, Dr. theol. h. c. Preis Fr. 1.—

Niemals zurück

Eine Auslegung des Hebräerbriefes
von R. E. Neighbour, D. D. Preis Fr. 4.20

Der Hebräerbrief wird oft so wenig verstanden und daher vernachlässigt, und die Schätze, die in diesem Buch der Bibel sind, werden nur selten gehoben. Gerade für die heutige Gemeinde, die in Gefahr steht, vom Ziel abzufallen, ist dieses Buch von großer Bedeutung.

VERLAG BIBELSCHULE BEATENBERG (SCHWEIZ)

